Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1908)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26 — 1908

Schweizerische Kirchen-Zeitung

25. Juni

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6. halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9. —
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Gedanken zum V. pan-anglikanischen Kongresse in London. — München—München! — Charakteristisches zur Wahrmundbewegung. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Eingel. Büchernovitäten. — Einladung. — Briefkasten. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Gedanken zum V. pan-anglikanischen Kongresse in London.

(Juni 1908.)

II. Die Unionsfrage mit den Griechen.

Ein Problem, das schon seit Jahrzehnten die Geister der anglikanischen Kirche beschäftigt, ist die Unionsfrage. Wenn am 15. Juni 1908 die stattliche Zahl der Bischöfe in Lambeth einzieht — es sind deren 249 angemeldet — wird auch diese Frage neuerdings aufgerollt werden.

Vor welchen Resultaten stehen wir heute? Nach dem letzten pan-anglikanischen Kongresse von 1897 hat man die Unionsversuche mit Rom so ziemlich aufgegeben.[1]) Seit Papst Leo in seiner Bulle: Apostolicae curae vom 13. September 1896 die Ungültigkeit der anglikanischen Weihen ausgesprochen, ist offiziell nichts mehr geschehen. Lord Halifax, der Führer der heutigen Ritualisten, der seiner Zeit so viele Anstrengungen machte, um die Union mit der römischen Kirche wenigstens einzuleiten, ist ziemlich schweigsam geworden. Es scheint übrigens, dass anglikanische Geistliche mit gereifter Anschauung gerade in der Unionsfrage auf Halifax gut eingewirkt haben. Vereinzelte Erscheinungen deuten darauf hin, dass man auch in hochkirchlichen Kreisen immer mehr sich zur richtigen Auffassung der römischen Kirche und ihrer Stellung getrennten Kirchen gegenüber durcharbeitet.[2]) In streng protestantischen Kreisen will man von keiner Union mit der katholischen Kirche etwas wissen, zumal man sieht, dass hier keine Aussicht sich bietet. Die alten Anschauungen von der englischen Nationalkirche, die sich selbst genügt, tauchen immer wieder auf. In der Eröffnungsrede am Kirchenkongress in Liverpool, 4. Oktober 1904, polemisierte man offen gegen Rom. „Eine Union mit Rom", so führte der Bischof von Liverpool aus, „wie Rom gegenwärtig ist, würde, wir müssen es traurig aber entschieden bekennen, die Wiedervereinigung des Christentums auf unbestimmte Zeit hinausschieben." Der gleiche Redner betonte, dass die anglikanische Kirche wunderbar ausgestattet sei, das Werk der Wiedervereinigung der Kirchen zu befördern, denn „sie hat Berührungspunkte mit all den verschiedenen Gliedern am mystischen Leibe Christi. Sie hat nie mit der Vergangenheit gebrochen. (!) Sie steht offen für die Zukunft da. Durch ihren historischen Episkopat hat sie Beziehungen mit den alten Kirchen des Ostens und Westens. Wegen ihrer ausdrücklichen Berufung auf die hl. Schrift als oberste Glaubensregel steht sie in Beziehung mit den nicht episkopalen Kirchen der Reformation."[3])

Die Abneigung, die man Rom gegenüber gefasst hat, kommt auch in der ritualistischen „Church Times" noch im Januar 1907 zum Ausdruck. Ein Einsender, der über die Unionsfrage mit den Orientalen sich weitläufig ergeht, bemerkt: „Nichts könnte schlimmer sein, als uns mit Rom zu vereinigen bei seiner gegenwärtigen Stimmung."[4])

Es ist interessant, mit welcher Zähigkeit man in anglikanischen Kreisen am Unionsgedanken mit den Orientalen festhält, zumal man nach Jahrzehnte langen Versuchen keine greifbaren Erfolge zu verzeichnen hat.

England hat bekanntlich auch seinen Teil gehabt an den Versuchen zur Protestantisierung der griechischen Kirche, die im 16. und 17. Jahrhundert von Deutschland, Holland und der Schweiz aus gemacht wurden. Die englische Regierung hat schweres Geld verschleudert, um den calvinisierenden Patriarchen Cyrillus Lukaris in seinem Unionswerke zu unterstützen. Diese Versuche haben zugleich mit dem Untergang des griechischen Patriarchen ein schimpfliches Ende gefunden. Im Juliheft 1900 des „Journal of Theological Studies" (p. 562 bis 568) veröffentlichte Dr. Dowden, Bischof von Eding-

[1]) Ueber diese Unionsversuche mit Rom vgl. unsere Artikel: „Englands Kirche auf dem Wege nach Rom", in Schweiz. Rundschau 1903, S. 220—230; ferner: „Versuche zur Wiedervereinigung in der anglikanischen Kirche", im Custos 1906 S. 75—80.

[2]) Wir erwähnen die schon zitierte Schrift von Spencer Jones von 1902 „England und der hl. Stuhl", ferner dessen Rede von 1907: „Corporate Reunion regarded as a Science" und das eben erschienene Werk: „The Prince of the Apostles", by the Rev. Paul James Francis S. A., Editor of „The Lamp" and the Rev. Spencer Jones, M. A. Graymoor, Gartison, New York.

[3]) Tablet 1904 II 559.

[4]) Tablet 1907 I 244.

burgh, die volle Liste der kurz vorher wieder aufgefundenen Originaldokumente, die uns Aufschluss geben über die Verhandlungen, wie sie in der Unionsfrage zwischen den englischen Non-jurors und den Bischöfen der russischen und griechischen Kirche im Jahre 1720 gepflegt worden sind. Der anglikanische Bischof schliesst seinen Bericht mit folgender Bemerkung: „Als wichtig bleibt zu notieren, dass die griechischen Bischöfe von damals (1720) absolut an den Lehrentscheidungen der Synode von Bethlehem festhalten und als ersten Schritt zur Union an die britischen Bischöfe das peremptorische Verlangen stellen, diese Lehrentscheidungen anzunehmen."

Die Oxforder-Bewegung hat den Unionsgedanken wieder ins Leben gerufen. Man fühlte allzusehr die isolierte Stellung der anglikanischen Gemeinschaft. Seit 1864 datiert die „Eastern Church Association", ein Verein, der, wie schon der Name besagt, mit den morgenländischen Kirchen Unterhandlungen anbahnte. Schon im folgenden Jahre treffen wir mehrere Mitglieder dieser Vereinigung, darunter Bischof Wilberforce v. Oxford, den hervorragenden Vertreter der High Church-Partei, in eifriger Tagung mit Repräsentanten der russischen Kirche. Wilberforce hatte damals umsonst versucht, den Anhängern des russischen Bekenntnisses die Tore der anglikanischen Gemeinschaft zu öffnen. In seinem gewohnten Ungestüm war er bereit, die Russen zur anglikanischen Kommunion zuzulassen, forderte jedoch das gleiche Recht auch von der russischen Kirche für die Anglikaner. Die Sache kam wieder ins Stocken und beschränkte sich lediglich auf einige Höflichkeiten, womit man sich den Abschied gegenseitig erleichterte.[5]) — Die Bonner-Unionskonferenzen von 1873 und 1874 wurden in diesem Artikel bereits angedeutet. In der filioque-Frage zerschlugen sich die Einigungsversuche Döllingers. Dr. Pusey hat den Tendenzen der „Anglo-Continental Society" durch seine entschiedene Opposition einen Strich durch die Rechnung gemacht. Er war ehrlich genug, gegen einen Versuch, diese Lehre des Nicänums preiszugeben, energisch zu protestieren. Die Bischöfe der Konvokation von Kanterbury hatten die Resolutionen der Bonner Konferenzen schon akzeptiert, als Pusey in den „Times" den schönen Traum einer baldigen Union verwischte. Der Präsident der Anglo-Continental Society", Dr. Meyrick, hat sich später bitter geäussert, Pusey trage die Schuld, „dass es für Döllinger unmöglich wurde, das Werk der Wiedervereinigung fortzusetzen."[6])

Es ist begreiflich, dass solche Misserfolge auch der „Eastern Church Association" hindernd in den Weg traten. Es gelang ihr jedoch 1893, sich wieder zu rekonstituieren, nachdem sie eine Zeit lang der Auflösung nahe stand. Ein eifriges Mitglied der ritualisierenden „English Church Union", Birkbeck, ein Laie, hat sich seither ganz besonders mit dem Werke der Union befasst.

[5]) Thureau-Dangin l. c. III 152.

[6]) Dr. Michael l. c. S. 242 ff.; ferner Tablet 1905 II 368.

Die anglikanische Kirche sandte 1896 Bischof Creighton zur Krönungsfeier des Zaren. Wir sehen den Anglikaner in bischöflichem Ornat teilnehmen an den religiösen Feierlichkeiten, wobei er den Mugicks den Segen spendete und sich von ihnen die Hand küssen liess. Im Jahre 1898 treffen wir den Bischof von Salisbury im Orient; es blieb aber auch hier wieder bei blossen Aeusserlichkeiten, ohne dass man dem Ziele seiner Bestrebungen näher gekommen.

Was seit dem letzten pan-anglikanischen Kongresse von 1897 in Sachen der Reunionsfrage mit den Orientalen gewonnen werden konnte, dürfte die Aussichten für den kommenden Kongress nicht einladend gestalten. Die schon erwähnte „Anglo-Continental Society" hat in der Versammlung im Juni 1903 über ihre Wirksamkeit (Proselytenmacherei) aus aller Welt Bericht erstatten lassen. Kanonikus Dowling von Jerusalem berichtete, im morgenländischen Volke herrsche die Meinung, „der anglikanische Klerus glaube nicht an seine (anglikanischen) Weihen und Sakramente". „In der Tat", so führte der Berichterstatter aus, „die allgemeine Ansicht schien dahin zu gehen, es gebe in der Kirche Englands zwei Kirchen. Professor Collins bestätigte diese letzte Bemerkung. Er sei selber im Morgenland dem Einwurf gegenüber gestanden, die Kirche Englands sei ja in eine Hoch- und Niederkirche geschieden. Er halte eine Wiedervereinigung als nicht nahe bevorstehend."[7])

Die Ansichten der Morgenländer sind übrigens diesem Verein schon von früher her bekannt. Der 25. Jahresbericht von 1875, p. 46 zitiert eine griechisch-orthodoxe Presstimme, die „Byzantis", die folgendes bemerkt: „Weder die morgenländische orthodoxe Kirche, noch die abendländische römische Kirche erkennt die anglikanischen Weihen als gültig an. . . . Die Griechen geben nicht bloss die apostolische Sukzession des Episkopates in der anglikanischen Kirche nicht zu, sondern sie verwerfen auch gewöhnlich selbst die Sakramente, wie sie von Anglikanern, Protestanten und Abendländern aufgefasst werden."[8])

Profoss Al. v. Maltzew hat in einem 1897 in Berlin erschienenen Werke die Unmöglichkeit einer Vereinigung der orthodoxen Kirche mit der anglikanischen Gemeinschaft trefflich dargetan.[9])

Protopresbyter J. Janyschew von Petersburg hat 1898 in einer Broschüre: „Ist die Glaubenslehre der anglo-amerikanischen Kirche wirklich orthodox-katholisch?" ebenfalls ein vernichtendes Urteil über das anglikanische Bekenntnis gefällt.[10])

Profoss Al. v. Maltzew kommt in einem neueren Werke, das 1904 in Berlin erschienen, wiederum auf die Union zu sprechen und wiederholt ebenso entschieden seine früheren Ansichten. „Mit sämtlichen, auf dem Boden der Reformation stehenden Kir-

[7]) Tablet 1903 I 928.

[8]) Tablet 1906 I 363.

[9]) „Bitt-, Dank- und Weihe-Gottesdienst der orthodox-katholischen Kirche des Morgenlandes". Deutsch und slavisch (Berlin 1897) vgl. Zitat in Schweiz. Rundschau l. c. 226.

[10]) Vgl. Hist. pol. Blätter 1905, B. 135 S. 403 ff.

chengemeinschaften ist eine Union ganz unmöglich, weil die Protestanten nach ihrer eigenen Lehre die göttliche Institution eines besonderen Priestertums nicht anerkennen, mithin selbst auf die ‚successio' verzichten. Zu den protestantischen Kirchengemeinschaften ist auch die anglikanische zu zählen. Die Behauptung des anglo-amerikanischen Bischofs Grafton[11]), dass der Kirchenbegriff der anglikanischen Kirche kongruent sei mit demjenigen der orthodoxen orientalischen, ist durchaus unzutreffend. Das gerade Gegenteil ist der Fall. . . ."[12])

Wenn sich einstens, wie Thureau-Dangin[13]) bemerkt, die Anglikaner durch Annäherung an die Altkatholiken die Union mit den orientalischen Kirchen, besonders der russischen Gemeinschaft, erleichtern wollten, ist heute dieser Gedanke ziemlich hinfällig geworden. In russischen Kreisen kennt man wohl nicht mehr viele Freunde der Union mit den Altkatholiken.[14]) Die russische Synod hat es ja offiziell ausgesprochen, „dass eine Union mit den Altkatholiken früher vielleicht möglich gewesen wäre, jetzt aber nicht mehr leicht möglich ist, da allzuviele protestantische Strömungen in der altkatholischen Bewegung bemerklich sind."[15])

Auf altkatholischer Seite hat man sich alsdann über diese „ganz unberufene Stellung gegen die Altkatholiken" beschwert. Nicht allzu höflich heisst es: „Diese Erklärung war eine völlig unnötige Mühewaltung der Körperschaft, in welcher — sehr bezeichnend — pensionierte Offiziere das Sprachrohr des heiligen Geistes, der in Russland in Gestalt der Knute erschienen sein mag, bilden. Die Altkatholiken, die mit der griechisch rom-freien Kirche Russlands, wie sie jetzt ist, eine Union wünschen, dürften an den Fingern einer Hand abgezählt werden können. . ." Es hat übrigens Profoss Al. v. Maltzew im oben zitierten Werke den altkatholischen Bischöfen die richtige Intention bei der Priesterweihe abgesprochen und daher folgendes Urteil gefällt: „Daher deckt sich der Begriff des altkatholischen Priestertums nicht mehr mit dem des katholischen Priestertums, der orientalischen und römischen Kirche, d. h. die altkatholischen Weihen sind fortan unbedingt als ebenso ungültig zu betrachten, wie die anglikanischen."

Der Unionsgedanke ist vor allem in der hochkirchlichen Richtung der Staatskirche lebendig. Sie hat den „Bund zur Wiedervereinigung der Christenheit" 1857 ins Dasein gerufen und diese Vereinigung registriert mit Aengstlichkeit die wechselnden Erfolge dieser gewiss nur anerkennenswerten Bestrebungen. Aus dem Bericht des Präsidenten Athelstan Riley entnehmen wir, dass 1903 vielerorts der Wunsch nach Wiedervereinigung der Kirchen geäussert worden sei. Dem Bericht zufolge wird in London selbst durch Griechen eine alle 14 Tage erscheinende Zeitschrift „Henosis Ekklesion" herausgegeben. Ferner habe der griechische Patriarch an den heiligen Synod appelliert, es möchte die Möglichkeit von Unionsversuchen mit der abendländischen Kirche in Erwägung gezogen werden. Die Antwort, die russischerseits einlief, dürfte wohl der englische Unionsverein mit gemischten Gefühlen wiedergegeben haben. Es heisst darin nämlich: „Der einzige Teil des abendländischen Christentums, mit dem eine engere Beziehung möglich zu sein scheint, ist der ritualistische Zweig der anglikanischen Kirche, obwohl auch hier der Einfluss des Kalvinismus noch zu stark vorwiegt."[16])

Als die russische Kirche im April 1905 einen entschiedenen Anlauf nahm, eine gewisse Selbständigkeit für den heiligen Synod sich zu erobern, wurde von Bischof Antonine von Narva, dem Sprecher der Bischöfe, auch betont, wie sehr eine direkte Aussprache der Bischöfe unter sich — ohne erst mit dem Laien Ober-Prokurator verkehren zu müssen — den Vorteil habe, die Beziehungen der russischen Kirche den Altkatholiken und Anglikanern gegenüber regeln zu können. Bei diesem Anlass wollte der Korrespondent des „Telegraph" Auskunft haben, ob der Bischof die Frage der anglikanischen Weihe, die jedenfalls bei einer solch unabhängigen Bischofsversammlung zur Sprache käme, noch als eine offene betrachte, oder ob derselbe der Ansicht des Vatikans beipflichte, wonach der Bruch in der Kontinuität die apostolische Sukzession ausschliesse und die Weihen der anglikanischen Kirche ungültig mache.

Bischof Antonine erklärte: „Ich kann es nicht auf mich nehmen, im Namen der orthodoxen Kirche zu sprechen, aber da ich die Frage geraume Zeit und mit lebhaftem Interesse studiert habe, kann ich bemerken, dass es in unserer Kirche noch Männer von Gewicht und Stellung gibt, welche der Ansicht sind, dass das letzte Wort in dieser Kontroverse noch nicht gesprochen ist. Man kann diese Frage nach zwei Seiten betrachten, vom historisch-theologischen und vom rein religiösen Standpunkt. Historisch betrachtet, drängt sich die Frage auf, ob ein Bruch in der Kontinuität eingetreten sei oder nicht; und da muss ich dann gestehen, nachdem ich allseitig mich umgesehen, dass viele unserer Theologen diese Frage bejahen. Die andere Seite der Frage ist rein religiös." Der Bischof geht nun auch auf diese Ansicht ein, ob all die Bedingungen bei den Weihen, die göttlichen Ursprungs sind, vorhanden seien oder nicht, bemerkt indes, es sei diese Frage von einzelnen Theologen auch noch in Betracht gezogen worden. Die orthodoxe Kirche würde, wenn einmal autonom, sofern der anglikanische Episkopat formell diese Frage aufwerfe, sicherlich nicht ermangeln, die Angelegenheit allseitig zu prüfen. Aus den weiteren Ausführungen geht hervor, dass es wirkliches Bedürfnis seiner einmal autonomen Kirche wäre, auch andere Gemeinschaften bei dem red-

[11]) Bischof Grafton bemerkt bezüglich der anglikanischen Weihe: „Sehr viele fromme Römisch-Katholiken glauben in ihrem Herzen" an ihre Gültigkeit durch „geistliche Unterscheidung". Tablet 1905 I 685.

[12]) „Oktrichos oder Paraklektike der orthodox-katholischen Kirche des Morgenlandes. Deutsch und slavisch. Berlin 1904, vgl. Hist. pol. Blätter l. c.

[13]) Thureau-Dangin l. c. III 151.

[14]) Vgl. darüber: Altkatholizismus und Orthodoxie in Schweiz. Kirchenztg. 1902 Nr. 32 u. 33.

[15]) Hist. pol. Blätter l. c.; ebendaselbst die altkatholische Antwort.

[16]) Tablet 1904 I 504.

lichen Bemühen, sich „aus den beengenden Fesseln des Nationalkirchentums“ zu befreien, energisch zu unterstützen.[17]) Diese letztere Bemerkung dürfte jedenfalls der Mehrzahl der anglikanischen Prälaten mit erastianischem Anstrich wenig zusagen.

Das Verhängnis, das über der ganzen anglikanisch-russischen Unionsbewegung waltet, wollte es, dass Ende 1905 die Frage der Gültigkeit der anglikanischen Weihen in Amerika eine unerwartete Lösung fand.

Ein anglikanischer Geistlicher, Dr. Jovine, glaubte sich von seinem Bischof, Dr. Talbot, in Zentral-Pensilvanien, ungerecht behandelt und erbat die Aufnahme in die russische Kirche in New York. Jedenfalls war es nicht allzu freundschaftlich von seite der russischen Gemeinschaft gegenüber der ihr so befreundeten Episkopalkirche, den Abtrünnigen aufzunehmen. Noch weniger freundschaftlich aber war die Art und Weise, wie diese Aufnahme vollzogen wurde. Dr. Jovine wurde als Konvertit der russisch-griechischen Kirche von letzterer sozusagen mit völliger Ignorierung seiner Vergangenheit als Laie aufgenommen. Man spendete ihm die Firmung und nachdem er im Verlauf von einigen Monaten die verschiedenen Weihen erhalten, wurde er am 5. November zum Priester ordiniert. Russischerseits gab man sich nicht die geringste Mühe, diese entschiedene Missachtung anglikanischer Sakramente einigermassen heimlich zu halten. Im Gegenteil, die Ordination wurde Sonntags in der Kathedrale in imposanter dreistündiger Funktion bei gewaltigem Zudrang des Volkes vollzogen. Der russische Bischof Tiklon nahm die Weihe vor, ein anderer Prälat, Bischof Raphael, assistierte, umgeben von dem gesamten Kathedralklerus. Hierauf erklärte der Dechant der Kirche, Hotovitsky, den Anwesenden die Bedeutung der ganzen Feier; als ob es noch nicht genug gewesen, im Angesicht der Oeffentlichkeit die Ungültigkeit der anglikanischen Weihen nach der Auffassung der russisch-griechischen Kirche so deutlich zu kennzeichnen. Man braucht eigentlich nicht beizufügen, dass die kirchlichen Autoritäten von Petersburg oder Konstantinopel diese Handlungsweise ihrer Vertreter in der neuen Welt jedenfalls durch ihr Stillschweigen sanktionierten.[18])

Dies alles ist geschehen, nachdem noch beim Friedensabschluss von Portmouth die anglikanische Kirche so glücklich war, die russischen Bevollmächtigten beim anglikanischen Dankgottesdienst in einer Art Communicatio in sacris mit sich verbunden zu sehen. Was war aus den tausend Höflichkeiten geworden, die der Erzbischof von Kanterbury mit dem Metropolitan von St. Petersburg in gemeinsamem Protest gegen die Juden-Massakres wenige Tage zuvor gewechselt hatte!

Sonderbar genug, dass sich anglikanische Bischöfe trotz so entschiedener Stellungnahme der orthodoxen Kirche nicht von der Auffassung abbringen lassen, dass der orthodoxe Lehrbegriff sich nicht mit dem der anglikanischen Kirche konfundieren lasse. So meinte Dr. Wilkinson, dessen Diözese Nord- und Zentraleuropa umfasst, in einem Schreiben an die „Church Times“ im Januar 1907: Das Dogma der russischen Kirche in bezug auf die Eucharistie lasse sich mit der anglikanischen Konsubstanziationslehre in Einklang bringen. Es wurde übrigens diese Ansicht des Bischofs anglikanischerseits selbst bestritten; das „Tablet“ konnte nicht umhin, gegenüber solchen Angaben auf die dogmatischen Entscheidungen der griechisch-orthodoxen Kirche, die natürlich die Wesensverwandlung aussprechen, hinzuweisen.[19])

In Amerika, wie in England, hat man die Stellungnahme der russischen Kirche gegenüber den anglikanischen Weihen schwer empfunden. Die „Lamp“, das führende Blatt der Ritualisten Amerikas, spricht (Dezember 1905) von einem „verblüffenden Schlag“, den die russenfreundliche Bewegung erhalten. Es hat übrigens ein Korrespondent der „Times“ schon im Oktober 1894 mitgeteilt, dass Dr. Hatherly bei seinem Uebertritt zur griechsichen Kirche getauft, gefirmt und neu ordiniert worden sei. Man ist demnach in der orthodoxen Kirche immerhin konsequent geblieben. Uebrigens erinnert auch die „Lamp“ an die Antwort, welche schon 1844 der bekannte Palmer von Magdalen bei seinen Unionsbestrebungen von einem russischen Theologen erhalten: „Gehen Sie zuerst zu Ihrem eigenen Patriarchen (Papst) und versöhnen Sie sich mit ihm und dann kommen Sie, um mit uns zu verhandeln.“ Das Ritualistenblatt bemerkt ausdrücklich, dass die Wiedervereinigung in Rom und nicht in Petersburg beginnen müsse, denn der Papst sei das sichtbare Haupt der sichtbaren Kirche und zwar jure divino. Der Konvertit Angus weist im ritualistischen „Guardian“ auf das ebenfalls ganz entschieden ablehnende Verhalten von zwei Griechen, den Anglikanern gegenüber, hin.

Wie leicht sich gewisse Anglikaner die Union mit den Griechen vorstellen, ersieht man aus dem Bericht, den uns ein Anglikaner von seinem Uebertritt zur bulgarischen Kirche in Sophia gibt. Unser Anglikaner wünschte zur Kommunion zugelassen zu werden, was ihm jedoch mit der Bemerkung verweigert wurde: „Man könne nur Mitgliedern der orthodoxen Kirche die hl. Kommunion gestatten.“ Der Anglikaner liess sich nun gutwillig in die orthodoxe Kirche aufnehmen; da er vorgab, er sei getauft und Mitglied einer Kirche mit apostolischer Succession, verlangte man, wie er angibt, nur die Rezitation des nicänischen Glaubensbekenntnisses, ohne das filioque. Der eifrige Konvertit tat dies, indem er meinte, solches „enthalte keinen Lehrunterschied“, und „jedenfalls ginge die Sache über sein Verständnis hinaus“. So war also die Symbolumsfrage leicht gelöst. Der Anglikaner bemerkt: „Er könne überhaupt keinen Grund entdecken, weshalb man an der filioque-Frage sich stosse, als Laie habe er sich nicht sehr um abstruse Dogmen interessiert, die über die Erkenntnis des Menschenverstandes gehen.“ Sonderbar genug, unser Anglikaner ist noch der Meinung, er sei wirklich in die orthodoxe Kirche aufgenommen worden, ohne damit aus der anglikanischen Gemeinschaft auszutreten. „Ich bin jetzt Mitglied der

[17]) Tablet 1905 I 518.

[18]) Tablet 1905 II 847.

[19]) Tablet 1907 I 247.

anglikanischen und orthodoxen Kirche und Kommunikant in beiden."[20]) Es ist dies eine Auffassung von Interkommunion, wie man sie in anglikanischen Kreisen häufig trifft, weshalb gewiss auf dem Kontinente zuweilen die hl. Kommunion in katholischen Kirchen bona fide auch von Anglikanern empfangen wird.

Die Unionsbewegung kommt nicht so leicht ins Stocken. Der freundschaftliche Verkehr zwischen Anglikanern und Russen oder Griechen zeitigt aber keine greifbaren Erfolge für den Anglikanismus und trotz allen Bemühungen der letzten pan-anglikanischen Konferenz von 1897 ist die Annäherung innert zehn Jahren nicht über die gewohnten Aeusserlichkeiten hinausgekommen.

Während schon die Veranstaltungen zum V. pan-anglikanischen Kongress von 1908 getroffen wurden, sollten die anglikanische Kirche und die Freunde der Union um eine bittere Erfahrung reicher werden. Das Kommissariat, das seinerzeit errichtet worden, um den Verkehr mit den anglikanischen Kirchen anzubahnen, hat dem Patriarchen von Jerusalem folgendes Schreiben zur Vernehmlassung unterbreitet:

„Man gedenkt im Juni 1908 einen pan-anglikanischen Kongress in London abzuhalten. Der anglikanische Bischof in Jerusalem wurde ersucht, einen Geistlichen seines Klerus mit einem Referat für den 19. Juni über: „Die Aussichten (Possibilities) der Interkommunion mit Particular-Kirchen" zu beordern. Erzdiakon Dowling wäre nun auf das Gesuch von Bischof Blyth bereit, als Referent aufzutreten, sofern der Patriarch von Jerusalem dies gutheissen würde. Der anglikanische Bischof anerkennt die Tatsache, dass es für Se. Heiligkeit nicht wohl möglich ist, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, da solche Interkommunionsfragen politische Komplikationen zur Folge haben. Anglikanischerseits ist mit derartigen Vorschlägen keine Unzukömmlichkeit verbunden. Der Bischof hat diesbezüglich die Sache nie überstürzt. Jetzt bietet sich aber eine goldene Gelegenheit. Die Bedingungen, unter welchen die anglikanische Kirche mit der orthodoxen griechischen Kirche verkehren kann, sind die formelle Anerkennung der Gültigkeit der hl. Taufe und hl. Weihen innerhalb beider Kirchen. Hält es Se. Heiligkeit für wünschenswert, von dieser Grundlage auszugehen? Nota. — Se. Heiligkeit darf versichert sein, dass man von Seite des anglikanischen Bischofs und Erzdiakons Dowling nicht die leiseste Absicht hegt, zu beantragen, dass sofort irgendwelche entscheidende Schritte in Verbindung mit dieser formellen Anerkennung unternommen würden. Aber der Patriarch wird verstehen, dass eine Basis dieser oder jener Art nötig ist, auf der ein Plan in Aussicht genommen werden kann zur Beförderung noch freundlicher Beziehungen, wie sie glücklicherweise seit Jahren zwischen den beiden Kirchen bestehen. Der Ex-Patriarch Nicodemus sagte einmal zu Bischof Blyth: „Wir haben nun gegenseitig gezeigt, was soziale Freundlichkeit bewirken kann; es ist an der Zeit, dass etwas Praktisches getan wird." Und wiederum bei einer anderen Gelegenheit: „Hier in Jerusalem, wo unser Herr im Gebet seinen Willen kundgab, dass wir alle eins in ihm seien, sollten wir alle nach diesem Ziele hin arbeiten, indem wir auf die Punkte schauen, die wir im Glauben gemeinsam haben und solche, die uns trennen, bei Seite setzen." Der verstorbene Patriarch Gerasimus gab dem Bischof von Jerusalem (in Gegenwart von Erzdiakon Dowling) seine persönliche Ansicht von der Gültigkeit der hl. Weihen und der hl. Taufe in der Kirche Englands zu verstehen, sofern sie den Vorschriften des Book of Common Prayer gemäss gespendet werden."

Die Antwort aus der Kanzlei des Patriarchen Damianos von Jerusalem vom 4. Sept. 1907 begrüsst die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Kirchen und hofft, dass sie noch enger werden können. Nach diesen gewohnten Höflichkeiten geht das Schriftstück zur eigentlichen Frage über und bemerkt: „Aber Se. Heiligkeit kann bei aller Freundschaftlichkeit und sympathischen Stellung, die er einnimmt, doch keine bejahende Antwort zur Frage geben, wie sie bezügl. der Gültigkeit der Taufe und Weihen der anglikanischen Kirche in der Zuschrift erhoben wurde. Männer, die zu uns gehören und die solche Fragen einlässlich prüfen, haben aus kanonischen und anderen Gründen die Unmöglichkeit einer vollständigen Anerkennung der Gültigkeit dieser beiden Sakramente, wie sie in der anglikanischen Kirche nach ihrem Ritus vollzogen werden, nachgewiesen. Und bisanhin hat man daher, so oft diese Frage in unserer Kirche unter verschiedenen Umständen und aus verschiedenen Gründen vorgelegt wurde, stetsfort eine gerechtfertigte Zurückhaltung eingenommen. Verschiedene Gründe erlauben der morgenländischen orthodoxen Kirche nicht, ohne auf der Hut zu sein, die Gültigkeit der Taufe der Anglikaner anzunehmen, obwohl selbe zeitweilig mit dem richtigen Herausheben und Eintauchen vollzogen wurde. Die nämlichen Gründe gelten, wenn die Weihen dieser Kirche in Frage kommen. Und dies ist die Ansicht Sr. Heiligkeit, der immerfort mit der gesamten orthodoxen Kirche in Einklang steht."[21])

Der Patriarch behandelt auch die Konzessionen, die in gewissen Fällen unter besonderen Gründen Anglikanern gegenüber gemacht wurden; dass solche aber keineswegs die definitive Stellung der orthodoxen Kirche den anglikanischen Weihen gegenüber zu ändern vermögen. Ferner bemerkt das Patriarchat, dass es sich überhaupt nicht um solche Teil-Fragen handle, es müsste jedenfalls die ganze Stellung der anglikanischen Gemeinschaft einer Prüfung unterzogen werden. Es sei auch hinfällig, nur mit einzelnen Kirchen der orthodoxen Gemeinschaft Anknüpfungspunkte zu suchen, damit würde zudem der Frage der Einheit nur Schwierigkeiten erwachsen. Das Schreiben schliesst ab mit dem erneuten Wunsche, dass die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Kirchen sich auch in der Zukunft mehren mögen.

Es dürfte nun interessant sein zu erfahren, was der V. pan-anglikanische Kongress im Lambeth zur Unionsfrage weiterhin sagt. Wir wollen nicht ableugnen, dass

[20]) Tablet 1907 I 166.

[21]) Dieses Schreiben findet sich in englischer Uebersetzung vollständig in Tablet 1907 II 939 ff.

die anglikanische Kirche noch ihre Ideale hat und dass freiwillig aus ihrer Mitte 25 Millionen Fr. zur glücklichen und gedeihlichen Arbeit in Lambeth zusammengesteuert wurden. Man hat jeweils an den allgemeinen Kongressen die Unionsfrage mit Interesse behandelt. Man dürfte diesmal mit sehr gemischten Gefühlen der Frage nahe treten. Der hochkirchliche „Guardian" schliesst nämlich seinen Kommentar zum Schreiben des Patriarchen von Jerusalem: „Die Antwort des Patriarchen ist äusserst entmutigend. Und so muss die Sache einstweilen bleiben, wo sie war."

München — München!

Reiseerinnerungen.

Auf neuen Wegen nach München. — Neues und Altes. — Landschaftsbetrachtungen. — Kaufbeuren. — Heiligengräber in Natur und Kultur. — Lateinische Texte im Volksgebrauch. — Vorbeten, vorlesen.

I.

Timeo lectorem unius libri. Ist München nicht ein Buch, das immer wieder gelesen zu werden verdient? Nach Rom kann wohl kaum eine Stadt mit so vielem Recht den Ehrentitel einer Kunststadt beanspruchen, wie München. Was neuere und neueste Kunst betrifft, steht München überdies weit voran. Was in Rom Altertum, Urchristentum und Renaissance bieten, ist selbstverständlich — unerreichbar. Das Eigenartige der Papststadt, des Mittelpunktes der Christenheit, ist in noch viel höherem Sinne unvergleichlich. Aber auch München ist eine katholische Stadt mit Wegen und Adern in die neue Zeit: Lichtwege, Schattenschläge, Vermischtes, Aufstiege, Niedergänge, katholisches Leben. Fernestehende und gegensätzliche Strömungen! Ein Mikrokosmos!

Wir haben in früheren Jahrgängen wiederholt Münchenererlebnisse auf diesen Blättern wiederzugeben versucht.

Unsere Skizzen und Vorarbeiten gehen freilich weit über das hinaus, was wir in der „Kirchenzeitung" niederlegen können.

Für unser Blatt hatten wir eigentlich bloss zwei Ausschnitte gewählt: neuere Malerei und neuere Kirchen. Wir hatten jenen Schilderungen das eine und andere Erlebnis eingefügt, das uns bei den Museums- und Kirchenfahrten freundlich umstrahlte oder innerlich mächtig ergriff.

Seit ich meine früheren Schilderungen abgebrochen habe, führte mich ein günstig Geschick zweimal nach der lieben, immer unvergesslichen Stadt — im Ferienherbst des Jahres 1907 nach dem Würzburger Katholikentag und einer Wartburgfahrt zu einem 10tägigen Aufenthalt anlässlich des katechetischen Kurses, mit einem stillen Heim im Bonifaziuskloster, und wiederum über die Pfingstfeiertage 1908, in denen die Erfüllung einer übernommenen Pflicht und ein kurzer Urlaub etwelche Mussestunden verstatteten, um ohne Hast und Jagd einige Repetitionen zu halten, Umschau und Ausschau zu pflegen. Will man von Münchens Kunst und Kultur sich ein lebendiges Bild gestalten oder gar dasselbe literarisch einigermassen sich selber und in der Zeitenfolge auch für andere wiedergestalten, dann muss man öfters nach der Isarstadt pilgern, denn München ist nicht bloss ein statisch-konversatives Stadtbild, sondern auch ein Ackerland, auf dem immer ein Neufrühling spriesst.

Wir fügen darum in diesen Sommertagen ganz zwanglos wieder einige Münchenerschilderungen unserem Blatte ein — wie gesagt, bloss einige Ausschnitte aus unseren Fahrten in die neue Pinakothek, in die Sezessionsausstellung am Königsplatze und in den Glaspalast einerseits — in die Kirchen und auf die Friedhöfe andererseits. Einige Seitenwege werden ungesucht sich anbieten.

Die Kunst, als Ganzes betrachtet, verkündet immer Weltanschauung, Gottes- und Weltanschauung, positiv oder negativ, oft auch den Kampf um Weltanschauungen, das Ringen nach einer inneren und äusseren Harmonie.

Durch Religion, Kunst und Leben ziehen geheimnisvolle, gemeinsame Fäden und Adern.

Diese Tatsache rechtfertigt auch das Einfügen von Reiserelebnissen in eine „Kirchenzeitung".

Augustinus sagt einmal in seinem berühmten Werke de catechizandis rudibus: es gehöre zu den schönsten Freuden des Lebens: einem Neuling längst bekannte Stätten und Gegenden führend zu zeigen: dann erglühe unser Unterricht an der für den noch Fremden neuen Erkenntnis. Diese Freude ward mir bei der letzten Münchenerfahrt zu Teil. Sie ermöglicht es auch, aus der Fülle alter und neuer Eindrücke einige gedrängte, kurze Auswahlbilder zu gestalten.

Auf vielen Wegen nach München und immer wieder zu einigen wenigen Quell- und Lebenspunkten Münchens — das war der Zielgedanke der früheren Münchenerblätter unserer „Kirchenzeitung".

Darum auch diesmal etwas vom Wege.

II.

Man hört oft klagen über die langweilige Fahrt: Lindau-München. Ich hege eine ganz gegenteilige Ansicht. Diese Fahrt hat — einen echten, rechten Schnellzug mit den schönen, gewöhnlich nie überfüllten Abteilen eines durchgehenden Wagens III. Klasse, vorausgesetzt — ihre eigenen Reize. Wie oft habe ich sie schon gemacht — zu allen Jahreszeiten! Im Dezember, wo man von Lindau allmählich aufsteigend plötzlich in die malerisch verschneite Alpenlandschaft von Immenstadt mit ihren Wettertannen auf den Bergweiden, mit ihren Felsgebirgen und kleinen Talseen, einfährt und auf einmal vom Wagen aus ein prächtiges Stück Hochwinter geniesst, um dann wieder zur schneefreien Hochebene zurückzukehren — im Hochsommer, wenn die Umgegend von Lindau erst einen reichen, überraschend gut gewarteten Obstbaumwald und auf lange Strecken freudig gepflegtes Wiesen- und Gartenland im Hügelversteck aufweist, während auf der folgenden weiten Hochebene die Heuernte an eigenartigen Gabelstöckchen aufgehängt — dasteht, wie eine gedrängte, angriffsbereite Armee zu beiden Seiten des Bahnkörpers im Don Quixote-Stil, und zu manchen interessanten Vergleichen zwischen bayrischer und schweizerischer Landwirtschaft anregt. — Die abwechselnden Dorfbilder, deren Häuser und Hütten sich enggedrängt, wie Küchlein um die Henne, um ihre Kirchen scharen, reizen

zum Studium der Frage: auf wie weite Strecken eine Kirchturmform, eine Eigenart des Kirchenbaues typisch gewirkt hat. In die Dorfbilder mischen sich die alten Kulturstätten Kempten und Kaufbeuren. Lebhaft erinnere ich mich einer herbstlichen Heimfahrt von München. Ich stand fast immer auf einem freien, umgehegten Wagensteig am Schluss des Schnellzuges. Eben hatte ich mich zu München etwas in die neuere Landschaftsmalerei vertieft und ihre verschied. Richtungen verglichen. In den farbenherrlichen Herbstlichtern, die der sonnige, klare Tag ausgoss, boten sich mir auf der Fahrt durch die im ersten Anblick öde, bei näherer Aufmerksamkeit aber an kleinen Reizen überreiche Moor-, Wald- und reichblühende Wiesenebene hundert Vergleiche und Anregungen zu den Betrachtungen in den Pinakotheken, am Königsplatze und im Glaspalast. Ich füllte damals ein halbes Notizbuch mit kommenden und gehenden Gedanken. Jene Heimkehr endete mit einer Seefahrt im Hochsturm über den Bodensee. Vom Rheintale her brausten bei azurblauem Himmel über die dunkelgrünen , blauen, violetten und hoch bis zum Oberverdeck weiss aufschäumenden Wasser die Luftwellen eines riesigen Föhnsturmes. Ich war in der neuen Pinakothek kurz vorher vor Bartels treffl. Schiffsgemälde „Volldampf voran" gestanden. Nun hatte ich in unserem wellenkämpfenden, seedurchquerenden Dampfer das Wirklichkeitsbild. In das Spiel der Wellen konnte man sich Boeklinsche Allegorien der Gewaltkräfte der Natur aus der Pinakothek und der Schack-Gallerie hineindenken. — —

III.

Diesmal unterbrachen wir die Münchenerfahrt in Kaufbeuren. Ein rasches, wenn auch nicht rasch serviertes Vesperbrot in einer freundlichen Bahnhofveranda mit dem ersten trefflichen bayrischen Bier! Man darf auf einer Fahrt nach der Kunst- und — — Bierstadt München: diese zwei Dinge geben nun einmal tatsächlich der Grosstadt München, die keineswegs eine moderne Industriestadt mit Weltgetriebe ist, das eigenartige Gepräge — eine derartige Erinnerung an das in sich unschuldigste aller alkoholischen Getränke selbst in einer „Kirchenztg." nicht unterlassen. Nun eine Wanderung in das schöne, charaktervolle Kaufbeuren! Es ist ein wahrer Typus einer behäbigen, echt deutschen Landstadt mit versteckten Herrlichkeiten der Gotik und Frührenaissance. Die neurenovierte Kirche wirkt geradezu erhebend. Einige Altarbauten sind mustergültig — was man neueren gotischen Werken leider nur selten nachsagen kann. Nichts aber gibt einer Stätte eine derartige Weihe — wie ein Menschenleben und wäre es das stillste, einsamste, das in langem Ringen zur Heldengrösse der Heiligkeit aufgestiegen ist, in dem der Geist der Bergpredigt zum vollen Siege gelangt ist. Die Gräber der katholischen Heiligen fügen sich wie leuchtende Diamanten und funkelnde Rubine in die Landschaften und Kulturstätten des Erdkreises und verkünden mit einer geheimnisvollen Macht leise, doch unwiderstehlich sieghaft: Christus vivit: Christus lebt fort. Ich war mit meiner Schwester am Stadtende, nahe der mauer- und turmgekrönten Berglehne, in eine stille Klosterkapelle getreten. Wir standen am Grabe der seligen Kreszentia von Kaufbeuren. Lichterfülle durchstrahlte den abendlich dunkeln Raum: Weihrauchduft wehte den Eintretenden entgegen. In goldener Monstranz war im Lichterglanz und grünen Blumenschmucke das Allerheiligste ausgesetzt. Betende Nonnen und Institutstöchter, schlicht, einfach gekleidet, knieten in den Bänken des Kirchleins und hielten — es war erster Monatsfreitag Herz-Jesu-Andacht. Mich freute das klare, verständnisinnige, mittellangsame Vorbeten eines Kindes: nur wenige kurze Gebete, aber schlicht, laut, mit edler Betonung vorgesprochen. Wozu auch eine überstürzende Fülle von allerlei Einzelgebeten und das flimmernde, flüsternde, halblaute Wesen mancher, auch priesterlicher Vorbeter? Vorbeten ohne Absicht und Rücksicht, verstanden zu werden, ist ein — unvernünftiger Gottesdienst. Paulus verlangt bekanntlich das Gegenteil: rationabile obsequium vestrum. Auch lateinische liturgische Ansprachen, die sich im Sprechton unmittelbar ans Volk wenden, sind so wiederzugeben, dass man sie im Kirchenraume verstehen kann. Ich denke z. B. an das Domine non sum dignus. Das Volk versteht diese Texte, wenn der Priester sie deutlich spricht. Und der Katechet hat dafür zu sorgen, dass weiteste Kreise des Volkes sie in ihrem Sinne einigermassen verstehen. Die Anfangsworte derartiger Texte: wie der ebengenannte, wie Dominus vobiscum — Sursum corda usf. sollten auch lateinisch auswendig gelernt werden, nachdem sie klar und warm erklärt sind. Es ist das viel wichtiger, als manche glauben und wichtiger als manch anderer Gedächtnisballast. Solche Texte werden im Volke zu Trägern grosser Gedanken und Gefühle, bringen das Volk der Liturgie näher und sind für den Prediger lebendige Felsen, aus denen er immer wieder die Wasser des Heils schlagen kann. Man sage nicht: wir wollen doch die Kinder nicht mit Fremdwörtern plagen. Die Jugend muss in vielen Fächern weit schwierigere Fremdwörter kennen lernen. Die Kinder aber fühlen sich geehrt, gehoben, wenn man sie einige dieser heiligen Texte wissen lässt. Die Rechts-, Staats- und Militärsprache stellt übrigens diesbezüglich an jeden Bauern viel weitgehendere Anforderungen. Endlich ist die lateinische Sprache unserer herrlichen Liturgie nun einmal keine tote Fremdsprache, sondern eine immer lebende, blühende. Und Blumen aus diesem Garten gehören auch in die Hand der Kinder und des Volkes. Man verbinde derartige Texterklärungen mit der praktischen Einführung der Jugend in die hl. Messe. Ich habe mich diesbezüglich eingehend in dem im Berichte des Münchener katechetischen Kurses erschienenen Vortrage ausgesprochen (Kösel-Kempten, 1908). — Nach Wegzug der Kinder beteten die Nonnen deutsch den Psalm Miserere und De Profundis wieder in der schönen, edeln, deutlichen Rezitation. Das gefiel mir sehr. Man sollte die Psalmen in deutscher Uebersetzung ab und zu auch in nicht streng liturgischen Volksandachten benützen. Jedes Diözesangebetbuch sollte eine Auswahl enthalten. Ich kann aber dabei eine Bemerkung nicht unterdrücken. Der Psalm 50 (51) Miserere spricht bekanntlich die Wahrheit aus: ohne inneres Herzensopfer, ohne Busse, Liebe, Reue, gefällt dem Herrn das äussere Opfer nicht. Nachdem der königliche Sänger und Büsser David und mit

ihm der Beter das Herz in Liebe und Reue gereinigt haben, kehren sie am Schlusse des Gebetes zum äusseren Opfer, das nun ebenfalls Gott wohlgefällig ist, zurück. Das Opfer ist nun selbstverständlich mit alttestamentlichen Ausdrücken genannt: tunc acceptabis sacrificium iustitiae, oblationes et holocausta: tunc imponent super altare tuum vitulos. Dann wirst du gerechte Opfer wohlgefällig annehmen: Gaben und Brandopfer, dann wird man auf deinen Altar Kälber legen. So beteten denn auch im wörtlichen Anschluss an den Text die Klosterfrauen von Kaufbeuren. Ich hege nun die Ansicht, dass man in Ausgaben für den Volksgebrauch das Wort Kälber frei von jedem Verstoss gegen die Genauigkeit durch ein anderes, allgemeineres Wort wählen sollte, das ohne Anstos für das Volk auch das hochheilige Opfer einschliesst, wie es tatsächlich im Geiste des herrlichen Psalmes gelegen ist. Den Ausdruck Brandopfer lasse man ruhig stehen, da er leicht neutestamentlich zu verstehen ist. Man bete: und dann, o Herr, wirst du auch die (äusseren) Opfer der Gerechtigkeit wohlgefällig annehmen: Geben in Brandopfer: dann wird man auf deinen Altar (die besten) Opferspenden legen. Es ist sehr erfreulich, dass wir gegenwärtig neben den trefflichen Psalmenerklärungen v. Wolter, Thalhofer usf. und der Gebildeten sehr zu empfehlenden, auch in handlichem Format vorliegenden poetischen Uebersetzung der Psalmen in stabreimenden deutschen Langzeilen von Storck nun auch die in Gebetsbuchformat (2 Bändchen) herausgegebene Psalmenerklärung von P. Seeböck besitzen: Lob Gottes in den heiligen Psalmen (Pustet, Regensburg 1908) und die lateinisch-deutsche kleine Textausgabe von P. Beda Grundl — Bücher für stille Kirchenandacht bei Aussetzungen, Metten, Besuchungen des Allerheiligsten, für die Privatandacht in der stillen Kammer und bei einsamen Wanderungen durch die Natur. Auch die poetische Uebersetzung von Storck (Münster-Aschendorff) kann leicht wie ein kleiner Gedichtband in die Tasche gesteckt werden. — —

Ich blieb lange in dem weihevollen Kirchlein. Das Lebensbild der Kreszentia Höss stieg in meiner Seele auf. Jeiler hat es in seinem Buche trefflich gezeichnet. Letztes einströmendes Tageslicht ermöglichte es mir, hier in einem stillen Winkel auch noch mein Brevier zu beten. Und dies so ganz ungestört in stiller Einsamkeit, ohne Arbeitsdrang, ohne störende Geschäfte und Hausglockengeläut tun zu können, gehört mit zu den Wohltaten einer Reise. A. M.

(Fortsetzung folgt.)

Charakteristisches zur Wahrmundbewegung.

Der „Augsburger Postzeitung" wird aus München geschrieben:

Die „Wahrmund-Versammlung", welche die freiheitlichen Studenten der Münchener Universität am Samstag abend in der Schwabinger Brauerei veranstalteten, dürfte voraussichtlich eine entscheidende Wendung in der Behandlung des ganzen „Rummels" herbeiführen. Die Versammlung bot eine solche Zahl von Angriffspunkten dar, dass man kaum weiss, wo die Kritik zuerst einsetzen soll. Diese angeblich „deutschnationale" Studentenschaft der bayerischen Hauptstadt liess sich aus Wien Herrn Dr. Ludo Hartmann, einen erklärten sozialdemokratischen Agitator „mosaischen Glaubens", kommen, welcher sich als Vorkämpfer der „deutschen" Kultur Oesterreichs vorstellte! Derselbe sprach im Namen der revoltierenden Studentenschaft Oesterreichs, gestand dabei aber offen ein, dass er und seine Freunde den ganzen Universitätslärm veranstaltet hätten, um die Regierung und die noch höhere Stelle in Wien einzuschüchtern.

In dem Siegesgefühl, dass die von ihm geleitete Hochschulrevolte die Berufung des kirchenfeindlichen Professors Wahrmund als Lehrer des katholischen Kirchenrechtes nach Prag durchgesetzt habe, gab der Redner einen Bericht über den Verlauf des Wahrmundskandals, worin er offen zeigte, dass derselbe nur den Zweck habe, in Oesterreich einen scharfen Konflikt zwischen dem Katholizismus und der ganzen Liga der Kirchenfeinde hervorzurufen. Hartmann erklärte sich damit als berufsmässiger Kulturkämpfer, dem der Fall Wahrmund nur als Mittel zum Zweck dient.

Im Laufe seiner Rede erging sich Hartmann in unanständigen Verdächtigungen des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand, den er als „Hintermann der christlichsozialen Gesellschaft und der ganzen klerikalen Hetze" bezeichnete; er richtete persönliche Beschimpfungen gegen den österreichischen Minister Dr. Gessmann, der erst kürzlich in München von dem Prinzregenten mit grosser Auszeichnung empfangen war; er bezeichnete einen christlich gesinnten Innsbrucker Universitätsprofessor wiederholt als „Oberdenunziant", er beschimpfte die christliche Presse Wiens und kündigte dem österreichischen Episkopat den Kampf bis aufs Messer an.

Es ist bisher in München noch nicht erlebt worden, dass ein Nicht-Reichsangehöriger in öffentlicher Versammlung hochgestellte abwesende Personen in solcher Weise beschimpfen durfte. Vorsitzender dieser eigentümlichen Versammlung war der Mitleiter des „Jungdeutschen Kulturbundes", Hermann Heimerich, der zugleich eine Führerrolle unter der „freiheitlichen" Studentenschaft einnimmt. Der junge Herr besass die Naivetät, zu erklären, dass sich die Versammlung nicht mit Politik befassen werde, und als ein Redner einige der handgreiflichen Unwahrheiten und Herausforderungen Hartmanns beantworten wollte, schnitt er demselben das Wort ab mit dem Bemerken, „dass über Politik nicht gesprochen werden dürfe". Noch lächerlicher war die Erklärung dieses Vorsitzenden, dass sich die Versammlung „nicht in die Verhältnisse Oesterreichs einmischen wolle". Dabei wurden sämtliche christlich-gesinnten Studenten der österreichischen Hochschulen als „Streikbrecher" beschimpft, während den verführten Lärmmachern und Knüppelhelden die vollste Anteilnahme ausgesprochen wurde.

Dass die katholische Studentenschaft Münchens diesen Vorgang ungeahndet hingehen lassen sollte, ist unmöglich anzunehmen, zumal die Versamm-

lung eine ähnliche Bewegung an den reichsdeutschen, und besonders an den bayerischen Universitäten, einleiten sollte.

Die grosse Bedeutung der Versammlung aber liegt darin, dass die Rede des Dr. Hartmann den ganzen Plan enthüllt hat, welcher mit dem Wahrmund-Rummel verbunden ist. Aus Wien wird bereits gemeldet, dass die Erklärungen Hartmanns zu eingehenden Erörterungen Anlass geben werden.

Kirchen-Chronik.

Kantonale Katholikentage.

Der Pfingstmontag hat zwei solche Veranstaltungen gesehen, welche durch die grossartige Teilnahme des Volkes, durch den Reichtum der besprochenen Fragen des öffentlichen Lebens und durch die frische, arbeitsfreudige Stimmung besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Die *St. Galler* traten in der Hauptstadt des Kantons zusammen. An den Festgottesdienst in der Kathedrale, bei dem Dr. Scheiwiller über die katholische Kirche als unsere Mutter predigte, schlossen sich die Spezialversammlungen des Katholikenvereins, der Arbeitervereine, des Erziehungsvereins, der Antialkoholvereine, der Gesellen- und Jünglingsvereine.

Am Nachmittag vereinigte der Klosterhof sämtliche Teilnehmer, etwa 7000 an der Zahl, zur imposanten Generalversammlung unter dem Präsidium des hochw. Hrn. Stadtpfarrers Helg von Altstätten, der in einem wirkungsvollen Eröffnungswort die geschichtliche Bedeutung der Stätte hervorhob, an welcher der diesjährige Katholikentag zusammengetreten ist. Die Versammlung wurde beehrt durch die Gegenwart der beiden hochwürdigsten Bischöfe Rüegg und Messmer. Als Oberhirte der Diözese spendete der erstere seinen Segen und lenkte die Aufmerksamkeit zunächst hin auf den Vater der Christenheit auf dem Stuhle des hl. Petrus, dem die grosse katholische Landsgemeinde durch den Gesang der Jubiläumskantate und Absendung eines Ergebenheitstelegrammes ihre Huldigung zum Ausdruck brachte. Erzbischof Messmer von Milwaukee sprach ein herrliches Wort über die Aufgabe der katholischen Laien in der Neuzeit, in welcher die Bedeutung des Individuums für das öffentliche Leben gewaltig zugenommen hat. Das ganze Volk spricht jetzt mit in den öffentlichen Angelegenheiten wegen der weitverbreiteten und fortgeschrittenen Bildung und wegen der die Welt jetzt beherrschenden demokratischen Theorien. Bildung und Demokratie sind gut: aber man bemüht sich jetzt vielfach, sie zu fälschen, indem man die Bildung religionslos, die Demokratie von jeder höhern Autorität unabhängig zu machen sich bemüht. Diesen Bestrebungen gegenüber ist es Sache der katholischen Laien, die Religion in der Schule zu erhalten, eine göttliche Autorität und natürliches Recht über den Beschlüssen einer Mehrheit anzuerkennen und zur Geltung zu bringen durch Gebet, Arbeit und Kampf. Um aber an diesem Kampfe mit Erfolg sich beteiligen zu können, bedürfen die katholischen Laien gründlicher Kenntnise, die ihnen besonders die katholische Presse und das katholische Vereinswesen vermittelt. Die Presse öffnet die Breschen, durch welche die organisierte Masse nachstürmt.

„Katholische Kirche und modernes Geistesleben" betitelt sich ein Vortrag von bischöfl. Kommissar Johann Meyer in Winterthur. Sind die Kirche und das moderne Geistesleben einander notwendig feind? Die Antwort wurde vorbereitet durch die Unterscheidung der Geisteskraft, Geistesarbeit und Geistesrichtung. Für Ausbildung der Geisteskräfte ist die Kirche immer eingetreten und zwar für eine vollständigere als ihre Gegner, da sie auch auf Charakterbildung dringt. Der Geistesarbeit, der Forschung gewährt sie die weitesten Gebiete, viel weitere als der Modernismus, der den höchsten Gegenstand des menschlichen Wissens, Gott, der Forschung entzieht. In der Geistesrichtung gehen freilich beide auseinander, weil das Wissen hier vom Willen beeinflusst wird.

Die wissenschaftlichen, religiösen und sittlichen Interessen des katholischen Volkes kamen auch in der Spezialversammlung des kathol. Erziehungsvereins zur Sprache, wo nach einem Referate von Erziehungsrat Biroll über das im Wurfe liegende neue Erziehungsgesetz Hr. Eberle-Röllin die Bemühungen für Bekämpfung der Unsittlichkeit und die hiefür unter den Auspizien von Bischof Ferdinandus ins Leben getretenen katholischen und interkonfessionellen Vereinigungen zur Sprache brachte.

Einen bedeutenden Raum im Rahmen des St. Galler Katholikentages nahmen die Vorträge und Diskussionen über christliche Sozialreform ein, und zwar wurde wiederholt betont, dass nicht die einseitige Hebung einer Gesellschaftsklasse, sondern das Gleichgewicht der Stände das Ziel dieser Bemühungen sein müsse. In der Spezialversammlung der Arbeitervereine zeichnete Dr. Scheiwiller die weit auseinandergehenden Wege, auf denen die Sozialdemokratie einerseits und die christlich-soziale Bewegung andererseits den arbeitenden Klassen zu Hülfe kommen wollen. Er charakterisierte den letztern Weg als den Weg des Vater unser und der zehn Gebote Gottes. Arbeitersekretär Lander wies nach, dass die Entwicklung der schweizerischen Volkswirtschaft bedingt ist durch das Vorhandensein einer tüchtig geschulten, gut bezahlten und mit andern Ständen gleichberechtigten Arbeiterschaft. In der Versammlung des Katholikenvereins sprach Dr. Jung über Mittelstandspolitik. Um den für ein gesundes Volksleben besonders bei uns so wichtigen Mittelstand der kleinen Bauern, Handwerker, Gewerbetreibenden zu erhalten und vorwärts zu bringen, müssen wir vor allem das Genossenschaftswesen bei denselben fördern. Gewissermassen eine Zusammenfassung dieser einzelnen Ideen und Ratschläge, aber in origineller Behandlung, bot der Vortrag von Redaktor Emil Buomberger in der Generalversammlung: über die katholische Kirche und das moderne Wirtschaftsleben. Was uns besonders Not tut, ist Hebung der Innenkultur. Von der Kirche geleitet und angespornt, müssen wir sorgen, dass es aufwärts geht mit den Lohnarbeitern, den industriellen und

ländlichen, dass die soziale Gerechtigkeit mehr und mehr verwirklicht werde. Aufwärts muss es gehen mit dem Bauernstand, der an mancherlei Nöten krankt, an mangelnder Rendite der Heimwesen, an mangelnden Arbeitskräften, an mangelndem Kredit; die Gesetzgebung muss hierauf Rücksicht nehmen. Aufwärts soll es gehen mit dem Handwerk, das noch keineswegs, wie manche meinen, auf den Aussterbeetat gesetzt ist. Aufwärts muss es ganz besonders gehen mit der Familie, der Wurzel aller gesunden und glücklichen sozialen Verhältnisse, und darum aufwärts auch mit Sittlichkeit und Nüchternheit.

Ueber die katholische Kirche und Patriotismus liess an der Generalversammlung sich Advokat Hauser vernehmen. Die Kirche hat jederzeit, wie er ausführte, zum Schutz der Unterdrückten gearbeitet. Dass die Katholiken sowohl auf eidgenössischem, wie auf kantonalem Gebiete mit Frucht positiv mitarbeiten, hatte in der Spezialversammlung des Katholikenvereins Landammann Schubiger mit Hinweis auf das letzte Jahrzehnt hervorgehoben; er begrüsste in dieser Richtung besonders die christlich-soziale Bewegung und freute sich, dass dieselbe von St. Gallen ausgegangen ist.

Landammann Messmer fasste das Ergebnis der ganzen Tagung in die drei Worte zusammen: Glaubenstreue, Vaterlandsliebe, Gerechtigkeit.

Am gleichen Tage hatten die Katholiken des *deutschen Teiles des Kantons Freiburg* ihren Tag zu *Tafers*, dem Hauptorte des Sensebezirkes. Die Beteiligung war auch hier eine glänzende; die Organisation ähnlich wie die in Freiburg. An den Gottesdienst im Freien schlossen sich Spezialversammlungen des Volksvereins, der Vinzenzvereine, Cäcilienvereine, Raiffeisen- und Krankenkassen und nachmittags die Generalversammlung. Namens des Zentralkomitees war Mgr. Esseiva anwesend, zugleich kantonaler Präsident der freiburgischen Volksvereine.

Aus dem Bericht an die Delegierten des Volksvereins ist rühmend hervorzuheben, dass die Organisation im ganzen Sensebezirk sozusagen vollendet ist, und dass mehrere Ortsvereine durch Anhandnahme eines gemeinnützigen Unternehmens ihre Existenz gesichert und den Eifer ihrer Mitglieder vermehrt haben. An die Mitglieder der Vinzenzvereine hielt Hr. Redaktor Pauchard ein vorzügliches, reich mit statistischen Angaben aus den Verhältnissen der freiburgischen Landgemeinden und mit praktischen Ratschlägen ausgestattetes Referat über den Pauperismus und die Armenfürsorge. — Krankenkassen bestehen im Bezirke zwölf; sie sind unter sich vereinigt und wurden nun eingeladen, sich dem schweizerischen katholischen Verband von Krankenkassen anzuschliessen. — Auch der Zusammenschluss der bestehenden Raiffeisenkassen wurde an Hand genommen.

Die Generalversammlung, eröffnet und präsidiert durch den hochw. Herrn Schwaller, Präfekt im Kollegium St. Michael zu Freiburg, hörte 3 grosse Vorträge: von Dr. Decurtins über Glauben und öffentliches Leben, worin der Redner die versteinernden Wirkungen des Unglaubens auf Wissenschaft, Kunst und Recht unserer Tage, dagegen den belebenden Einfluss des Glaubens zu anschaulicher Darstellung brachte, von Inspektor Greber: Schule und öffentliches Leben, in dem die Bedeutung der Schulbildung für das religiöse, soziale und politische Leben ins Licht gestellt und dem Vorurteil begegnet wurde, als ob die Schule der Religion schädlich wäre, — endlich von Dr. Beck über eine Reihe von Miserien der landwirtschaftlichen Bevölkerung: Verkauf der Güter an Ausländer, Verschuldung, leichtsinnige Ausnutzung der Wälder, Misstrauen gegen Bodenverbesserung und anderweitigen Fortschritt, Dienstbotennot und Alkoholpest, und zugleich über die Mittel, durch welche diesen Uebelständen begegnet werden kann.

Ehrenmeldungen. Die theologische Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau hat jüngst zwei jungen Luzerner Priestern den Doktorgrad verliehen: den hochw. HH. Klemens Waldis von Weggis, Vikar in Luthern, und Franz Alfred Herzog von Beromünster, Professor am Kollegium St. Michael in Zug. Beiden unsere herzlichen Glückwünsche.

Totentafel.

Wie schon in letzter Nummer der „Kirchenzeitung" kurz erwähnt wurde, haben die Kreuzschwestern vom *Institut Menzingen* ihre Mutter, *Maria Paula Beck*, durch den Tod verloren. Die Trauer ist gross in der zahlreichen Kongregation und weit über dieselbe hinaus empfindet man den herben Schlag. Die Verstorbene war eine edle Natur, für alles Gute und Schöne begeistert, fähig, ein grosses Unternehmen mit Enthusiasmus an Hand zu nehmen und, was in solchen Naturen seltener ist, mit Geduld und Ausdauer durchzuführen. Sie war die Tochter des Ratsherrn Franz Xaver Beck, dessen Andenken im Kanton Luzern gesegnet ist wegen seiner Hingabe für die katholisch-konservative Sache und für die Förderung der Landwirtschaft, und der Maria Leu, einer Tochter des berühmten Ratsherrn Leu von Ebersol. Geboren zu Sursee am 6. Mai 1861 empfing sie im väterlichen Hause eine kernig-religiöse Erziehung. Nach Vollendung des Primarunterrichtes wurde Maria Beck in das Institut Maria Opferung in Zug, dann zur weitern Ausbildung in den fremden Sprachen zu den Schwestern unserer lieben Frau in Gray geschickt. Ihr dortiger Aufenthalt brachte ihr bleibenden Gewinn durch tüchtige Kenntnisse im Englischen und in den Naturwissenschaften. Zu Hause in alle Zweige des Hauswesens eingeführt, im Umgang heiter und frohgemut, vernahm sie in sich den Ruf Gottes zu einem vollkommenern Leben und folgte demselben, indem sie bei Maria Opferung Aufnahme begehrte und erhielt. Ein schweres Fussleiden zwang sie zum Austritt. Die Heilung erfolgte endlich, nicht ohne Anwendung grosser Energie von Seite der Kranken. Ein Wiedereintritt in Maria Opferung erwies sich als untunlich, so wandte sie sich zunächst ans Lehrerinnenseminar zu Menzingen, um für den Lehrberuf sich noch besser einzuschulen, dann trat sie 1885 in die Zahl der Kandidatinnen und legte am 14. September 1887 die Gelübde ab. Sie wurde Lehrerin, und zwar eine solche, die durch ihre Tüchtigkeit, ihre Mitteilungsgabe, ihr sonniges Wesen und ihre Energie sich die Herzen der Schülerinnen im Sturm eroberte. Sie war beliebt in einem Masse, das für ihren Ordensgeist, den Geist der Demut und Selbstverleugnung mit der Zeit sogar eine Gefahr werden konnte.

Da stellte sie Gott, der Herr, auf einen anderen Posten. Im Frühjahr 1898 starb Mutter Salesia Strickler. Am 7. Juni wurde Mutter Friederika Hahn als Generaloberin an die Spitze des Institutes gestellt und am nämlichen Tag Schwester Maria Paula Beck als Assistentin ihr an die Seite gegeben. Einen Augenblick war sie übernommen vom Erstaunen über ihre Beförderung; aber von Jugend auf gewohnt zu gehorchen, machte sie sich mit Mut und Gottvertrauen an ihre neue Aufgabe. Ihre Tüchtigkeit im Haushaltungswesen und ihr administratives Talent kam da zur Verwertung. Sie lernte zudem viel von ihrer Oberin Friederika, die in ihrer kurzen, nur dreijährigen Regierungszeit, von nachhaltiger Einwirkung auf das Institut geworden ist, besonders für die Befestigung der ernsten religiösen Lebensauffassung, und den Grund legte zu manchen Unternehmungen, deren Durchführung sie der Tatkraft ihrer Nachfolgerin überlassen musste. Wer diese sein würde, blieb nicht zweifelhaft, am 22. Januar 1901 wurde die entseelte Hülle von Mutter Friederika zu Grabe getragen, am 12. Februar war ihre Würde und Bürde der bisherigen Assistentin auf die Schultern gelegt. Sie trug dieselbe 7 Jahre zum Segen des Institutes, das unter ihrer Leitung an Zahl der Schwestern und Anstalten, an Mannigfaltigkeit der Tätigkeit, an Hebung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit mächtig gewonnen hat. Die Hand der Vorsehung lässt sich, wie in der Leitung der Gesamtkirche, so in den einzelnen Instituten nicht verkennen. Ausbreitung und Vertiefung, Neuschöpfung und Befestigung des Geschaffenen, kühnes Vorwärtsstreben und umsichtig erhaltende Tätigkeit wechseln auch hier und müssen einander ablösen, wenn der Fortschritt ein nachhaltiger sein soll. Mutter Maria Paula war eine kühn vorstrebende Natur. Erinnern wir aus dem reichen Kranze ihrer Unternehmungen nur an die Einrichtung des ersten Hauses für höhere Studien des weiblichen Geschlechtes in der Akademie des hl. Kreuzes in Freiburg, durch welche auch den Lehrerinnen der Kongregation die Gelegenheit tüchtiger wissenschaftlicher Ausbildung ermöglicht wurde; an die Eröffnung zahlreicher Heime für Ladentöchter, Dienstboten und Fabrikarbeiterinnen in St. Gallen, Zürich, Luzern, Rorschach, Murg, Kriens und anderwärts, an die Schöpfung der Haushaltungsschule zu St. Karl in Zug und des Sanatoriums für kranke Schwestern in Menzingen; an die Organisation der südafrikanischen Missionen, welche die Generaloberin 1903 persönlich besuchte, und die Entsendung neuer Missionsschwestern nach Südamerika und Indien. Daneben war die aszetische Durchbildung und stete Erneuerung der Schwestern, das Fundament aller andern Tätigkeit, Gegenstand ihrer beständigen Sorge. Im Flug schwanden die sieben Jahre dahin und es kam die Zeit des Leidens und des Scheidens, welche die Mutter Paula nicht minder mutig fanden. Ein schweres Uebel, erstmals durch eine Operation beseitigt, kehrte auf der Heimreise von Rom im Herbst 1907 mit erneuter Heftigkeit zurück und zehrte in monatelangen Leiden ihre Kräfte auf. Ihres Zustandes völlständig bewusst und gottergeben fand sie im Gebete Trost und Kraft und ging am 12. Juni hinüber zu ihrem Herrn. Ihre Werke folgen ihr nach.

R. I. P.

Rezensionen.

Apologetisches.

Summa Apologetica De Ecclesia Catholica Ad Mentem S. Thomae Aquinatis. Auctore Fr. Mag. J. N. De Groot O. P., Ad Universitatem Amstelodamensem Professore. Dritte, vom Verfasser verbesserte und vermehrte Auflage. Regensburg 1906. Verlagsanstalt, vorm. G. J. Manz. 931 S. gr.-8°. Preis M. 10, gebunden M. 12.50

Eine eingehende Apologetik der hl. katholischen Kirche ist in der Gegenwart notwendiger als zur Zeit des hl. Thomas, in welcher die Kirche in so weitgehender Weise geistige Macht und Ansehen genoss. Zur Abfassung eines solchen sehr verdienstlichen Werkes war im hohen Masse geeignet der gelehrte Dominikaner De Groot, welcher seit Jahren an der Universität Amsterdam thomistische Philosophie doziert. Der Umstand, dass das umfangreiche, in lateinischer Sprache geschriebene Werk in dritter Auflage erschienen ist, zeugt von seinem Ansehen und seiner Brauchbarkeit. In 24 Quästionen behandelt der Verfasser alle einschlägigen Fragen in sehr gründlicher Weise. Die Methode ist, ähnlich wie in der Summa Theologia des hl. Thomas, durchgehend folgende: Zuerst wird der Sinn der gestellten Frage erläutert, dann eine bezügliche Thesis aufgestellt und eingehend bewiesen und zuletzt werden die verschiedenen Objektionen widerlegt. Was den reichen Inhalt des Werkes betrifft, möge folgende Uebersicht genügen: Nachdem der Verfasser eingehend den Begriff und die Methode der Apologetik dargelegt hat, handelt er von der Einsetzung der Kirche durch Christus, ferner über die Verfassung der Kirche als einer vollkommenen Gesellschaft, über ihre Merkmale: Einheit, Katholizität, Heiligkeit und Apostolizität. Ferner spricht er über die beständige Dauer, die Unveränderlichkeit der Kirche in ihrem Wesen und besonders eingehend von der Unfehlbarkeit der Kirche. Hierauf folgen Abhandlungen über das Lehramt der Kirche, ihre gesetzgebende und richterliche Gewalt usw., über das Verhältnis von Kirche und Staat, über die Konzilien und in drei Quaestionen über den Primat des hl. Petrus und seiner Nachfolger, namentlich über die Unfehlbarkeit des Papstes. Im Zusammenhang damit spricht der Verfasser über die Bedeutung des Syllabus und die Autorität der römischen Kongregationen in Sachen des Glaubens und der Sitten.

In den folgenden Quaestionen (17–24) handelt der Verfasser über die zehn von Mechior Canus unterschiedenen loci theologici, d. h. über die Quellen, aus welchen die Theologen ihre Argumente schöpfen, die Autorität der hl. Schrift, der Traditionen Christi und der Apostel, der katholischen Kirche, der allgemeinen Konzilien, des römischen Papstes, der Kirchenväter, der Theologen, der menschlichen Vernunft, der Philosophen und der Geschichtswissenschaft. Besonders interessant sind die Ausführungen über den hohen Wert, welchen die Philosophie des Aristoteles und des hl. Thomas von Aquin für die spekulative Theologie hat.

Das hervorragende Werk ist eine glänzende Durchführung der „demonstratio catholica“, der Wissenschaft von den Fundamenten, auf welche die Autorität der katholischen Kirche sich stützt. Dasselbe bietet ein reiches Arsenal von geistigen Waffen, um die in der Gegenwart so heftigen Angriffe auf die Braut Christi siegreich zurückzuweisen. Besondere Vorzüge des Werkes sind: Grosse Erudition in der hl. Schrift, in den Werken der Kirchenväter nnd der grossen Theologen des Mittelalters, in den Lehrentscheidungen des höchsten kirchlichen Lehramtes, ganz besonders aber auch in der neueren und neuesten Literatur, wie z. B. der Abschnitt „De neoapologetika“ zeigt, ferner: grosse Klarheit, streng logische Beweisführung und Widerlegung der Objektionen, worin

sich die Ueberlegenheit der Schulung des Geistes durch die aristotelisch-thomistische Philosophie deutlich zeigt. Möge das verdienstvolle Werk auch in der Schweiz Verbreitung finden; dasselbe sei dem Klerus und gebildeten Laien bestens empfohlen. Dr. N. Kaufmann.

Kirchenmusik.

„Orgelklänge“, eine Sammlung von 170 neuen Orgelstücken in den gebräuchlichsten Dur- und Moll- sowie in den Kirchentonarten, nebst 80 Modulationen von bekannten Tonsetzern der Gegenwart zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche herausgegeben von Jos. Dobler, Seminarmusiklehrer in Zug. (Anton Böhm und Sohn in Augsburg. Preis Mk. 5.)

Was der Titel verspricht, wird uns in dem Opus in vorzüglicher Weise geboten. Das Werk ist zunächst für die Bedürfnisse der schweizer. Lehrerseminarien gedacht, teils zum Studium, teils zum kirchlichen Gebrauch; es wird aber auch manchen bereits im Amte stehenden Organisten erwünschte Dienste leisten. Man kennt es aus Erfahrung, wie viele Organisten auf ihrer Orgel längere Zeit phantasieren können, auch ohne eine Spur von Phantasie zu besitzen, man weiss, wie schwierig manchmal ein richtiger Uebergang von einer Tonart in eine andere (Modulation) sich gestaltet — wohlan, da greife der Organist herzhaft zu den „Orgelklängen“ und schäme sich nicht, die Modulationen zu studieren (vielleicht auch auswendig zu lernen), grössere und kleinere Zwischenspiele zu verwenden; es wird damit der kirchlichen Tonkunst und der eigenen Ausbildung des Organisten mehr gedient sein, als durch nichtssagendes Phrasieren. Das Werk verdient die weitgehendste Verbreitung. M.

Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

An Gottes Hand. Muttergottes-Erzählungen. Für Jugend und Volk geschrieben von Konrad Kümmel. Fünfte Auflage. Fünftes Bändchen. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung. Preis: M. 1.80; geb. in Halbleinwand M. 2.20.

Psalm 118. Für Betrachtung und Besuchung des Allerheiligsten erklärt und verwertet von Dr. Jakob Schmitt, päpstlicher Hausprälat und Domkapitular zu Freiburg i. Br. Zweite Auflage. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. Br., 1908. Herdersche Verlagshandlung. Preis: M. 2.40; geb. in Leinwand M. 3.

Frankreichs Lilien. Die Schicksale der Kinder Ludwigs XVI. Nach ursprünglichen Quellen geschildert von A. Hensler. Illustriert mit einem Titelbild in Lichtdruck und 24 ganzseitigen Einschaltbildern. 7. Tausend. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln-Waldshut-Köln a. Rh. 1908. Preis: geb. M. 3.60.

Gott der Einige und Dreifaltige. Begründung und Apologie der christlichen Gotteslehre. Von Dr. Konstantin Gutberlet, Domkapitular und Professor. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. Regensburg, 1907. Verlagsanstalt, vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei, A.-G., München-Regensburg.

Kanzelvorträge über den Modernismus. Von C. Forschner, Diözesanpräses der kathol. Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz. Mit kirchlicher Approbation. Mainz 1908. Verlag von Kirchheim & Co. Preis: geheftet M. 1.20, geb. M. 1.60.

Das Zeugnis der Kirchenväter. Die Kernpunkte der christlichen Glaubens-, Sitten- und Gnadenlehre, dargestellt in Zitaten aus den Väterschriften. Von Aloys Hülster, Rektor. „Den Vätern nicht folgen und ihren Ausspruch nicht höher achten, als die eigene Ansicht, ist tadelnswert und voll Stolz.“ (Basilius, 52. Brief I.) Mit kirchl. Druckerlaubnis. Paderborn 1907. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. Preis: M. 2.20.

Liber Geneseos, textum hebraicum emendavit latinum Vulgatum addidit Godofredus Hoberg, Philosophiae et Theologiae Doctor, Professor. P. O. in Universitate Friburgensi B. B. Friburg Brisgoviae Sumptibus Herder, Typographi Editoris Pontificii. Preis: M. 2.50; geb. M. 3.

Bibliothek für Prediger. Im Verein mit mehreren Mitbrüdern herausgegeben von P. Augustin Scherer, Benediktiner von Fiecht. Dritter Band. Die Sonntage des Kirchenjahres. III. Des Pfingst-Zyklus erste Hälfte, vom Sonntag vor bis zum zwöften Sonntag nach Pfingsten. Sechste Auflage, durchgesehen von P. Johannes Baptist Lampert, Doktor der Theologie und Kapitular desselben Stiftes. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg, sowie der hochw. Ordinariate von Brixen, Budweis, München-Freising, St. Pölten und Salzburg, und Erlaubnis der Ordensobern. Freiburg i. Br. 1908. Herdersche Verlagshandlung. Preis: M. 8, geb. M. 10.50.

Treu zur Kirche! Predigten über Glaube und Kirche, gehalten im Dome zu Fulda anlässlich der 1150jährigen Jubelfeier des Martyrertodes des Apostels der Deutschen. Mit kirchlicher Druckerlaubnis herausgegeben von einem Priester der Diözese Fulda. Fulda 1907, Verlag der Fuldaer Aktiendruckerei. Preis: M. 2.

Die Häresie in der Reuelehre der Jesuiten Lehmkuhl und Noldin. Theologische Abhandlung mit einem Nachwort an Kardinal Kopp von Dr. Heinrich Klug. Braunschweig 1908. Kommission: Wilhelm Vogeley, Comeniusstrasse 46. Preis: M. 3.

Lehr-, Gebet- und Spruch-Büchlein zur Erteilung des Religionsunterrichtes an Kinder von 4—7 Jahren. Ein Handbüchlein für Lehrer und Erzieher, besonders für Mütter und Kinderschwestern von Dr. Julius Berberich. Zweite verbesserte Auflage. Mit Approbation des hochw. Hrn. Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung, Berlin-Karlsruhe-München-Strassburg-Wien und St. Louis, Mo. Preis: 50 Pfg., geb. in Halbleinen 70 Pfg.

Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft. Das wissenschaftliche Arbeiten Professor Wahrmunds kritisch beleuchtet von Universitätsprofessor Leopold Fonck. Veröffentlichung auf Veranlassung und im Verlage des katholischen Diözesan-Komitees zu Innsbruck. Heft 2. Innsbruck 1908, Druck und Verlag von Felizian Rauch (Karl Pustet). Preis: 25 Pfg.

Aus Vergangenheit und Gegenwart. Historische Novellen von Handel-Mazetti. Verlag von Butzon & Bercker. Auslieferungsstelle: Franz Wagner. Leipzig 85 Bändchen. — Im Kampf des Lebens, von Valentin Horn. In obigem Verlag. Preis: per Bändchen 30 Pfg.

Dr. Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen. Biographisch-historische Studie von Johannes Oesch, Kanonikus, St. Gallen. Buchdruckerei der Ostschweiz. 1908.

Die hl. Elisabeth. Ein Buch für Christen. Von Alban Stolz. Matth. K. 7, V. 6. Fünfzehnte Auflage. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung. Preis: M. 1.90.

Die Evangelien und die Evangelienkritik, der akademischen Jugend und den Gebildeten aller Stände gewidmet von Dr. Jakob Schäfer, Professor der Theologie am Priesterseminar in Mainz. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischof von Freiburg. Frei-

burg i. Br. 1908, Herdersche Verlagshandlung. Preis: M. 1.40, geb. in Leinwand M. 2.

Die Enzyklika Pius X. gegen den Modernismus und Ehrhards Kritik derselben. Von Joseph Müller, S. J. Mit fürstbischöflicher Approbation und Erlaubnis der Ordensobern. Innsbruck 1908. Druck und Verlag von Felizian Rauch. Preis: 50 Pfg.

Ludwig Marbe. † 20. Nov. 1907. Ein Ehrenkranz, niedergelegt auf sein Grab von Msgr. K. Mayer, Superior, erzb. geistl. Rat. Freiburg i. Br. 1908, Charitasverband für das kathol. Deutschland.

Der Gottesdienst der Karwoche und des Osterfestes. Sonderabdruck aus „Das katholische Kirchenjahr". Zweite Auflage. Von Ludwig Soengen, S. J. Kevelaer, Butzon & Bercker, Verleger des Hl. Apostolischen Stuhles. Preis: M. 1.

Promptuarium Sacerdotis. Continens Orationes ante et post Missam aliasque preces, varias Benedictionem formulas, Ordinem administrandi Sacramenta Poenitentiae, Communionis, Extremae, Unctionis, Ritum Benedictionis Apostolicae et Commendationis animae. Editio quarta aucta. Kevelaeriae, Sumptibus Butzon & Bercker MCMVIII. Preis: geb. von M. 1.20 bis M. 2.25.

Der Syllabus Pius X. Der heiligen römischen und allgemeinen Inquisition Erlass vom 3. Juli 1907. („Lamentabili sane exitu"). Lateinischer und deutscher Text. Mit dem Pastoralschreiben der Kölner Bischofskonferenz vom 10. Dezember 1907. Freiburg i. Br. Herdersche Verlagshandlung. Berlin-Karlsruhe-München-Strassburg-Wien und St. Louis, Mo. Preis: 50 Pfg.

Unser Amt in unserer Zeit. Mit Rücksicht auf Kutters Buch „Wir Pfarrer" von Pfarrer Friedr. Oehninger in Laufen. Buchhandlung der Evangl. Gesellschaft in St. Gallen. Preis: brosch. Fr. 1.80, geb. Fr. 2.50.

Schwester Alexandrine. Preisgekrönter Pariser Roman v. Champol. Köln a. Rh., Verlag u. Druck v. J. P. Bachem. Preis: brosch. M. 3, geb. M. 4.50.

Naturwissenschaftliche Vorträge für die Gebildeten aller Stände. Von Dr. Joh. Reinke, Professor an der Universität Kiel. Heft 1—4. Preis: M. 1, kart. M. 1.50. Verlegt bei Eugen Salzer in Heilbronn.

Praelectiones Dogmaticae quas in Collegio Ditton-Hall habebat Christianus Pesch, S. J. Tomus III. De Deo Creante et Elevante. De Deo fine ultimo. Editio tertia. Cum Approbatione Rev. Archiep. Friburg et Super. Ordinis. Friburgi Brisgoviae Sumptibus Herder, Typographi editoris Pontificii MCMVIII.

Kommentar zu dem Dekret über die Form der Verlöbnisse und der Eheschliessung vom 2. August 1907. Von Joseph Karst, Domvikar, Limburg a. d. Lahn. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H. 1908. Preis: 80 Pfg.

Bildungsfragen für das weibliche Geschlecht. Von Elisabeth Stoffels, Lehrerin in Duisburg-Ruhrort. Volksvereins-Verlag M. Gladbach 1908. Preis: 60 Pfg.

Dienstbotenfrage und Dienstbotenvereine. Von Dr. Aug. Pieper. Soziale Tages-Fragen. Zwanglose Hefte, herausgegeben vom Volksverein für das kathol. Deutschland. Heft 21. Volksvereins-Verlag M. Gladbach 1908. Preis: per Heft 60 Pfg.

Zur Aufklärung des Volkes über das neue Verlobungs-Dekret. Von P. Meinrad Bader, Zisterzienser in Stans. Mit Genehmigung des fb. Ordinariates von Brixen und den Ordensobern. Innsbruck 1908. Druck und Verlag von Fel. Rauch. Preis: 30 Pfg.

Der Epheserbrief des hl. Apostels Paulus, erklärt von Dr. Franz Anton von Henle, Bischof von Regensburg. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Augsburg 1908. Literarisches Institut von Dr. M. Huttler (Michael Seitz). Preis: brosch. M. 6.80, geb. in Leinwand M. 8.

Bibliotheca Ascetica Mystica. Von P. Ludovici de Ponte, S. J. Meditationes de Praecipuis fidei nostrae mysterii de Hispanico in latinum translatae a Melchiore Trevinnio, S. J. De novo in lucem datae cura Augustini Lehmkuhl, S. J. Editio altera recognita. Pars I. completens meditationes de peccatis, hominis novissimis, aliisque quae ad purgandam animam conducunt, cum instructione de Oratione mentali. Friburgi Brisgoviae Sumptibus Herder Typographi editoris Pontificii MCMVII. Preis: brosch. M. 3, geb. in Leinwand M. 4.

Sechs Gesänge zum Gebrauche bei der heiligen Mission. Für vierstimmigen gemischten Chor. 1. Der 50. Psalm: Miserere; 2. Vater vor dem höchsten Throne; 3. Abendlied zum göttlichen Herzen; 4. Für die Verstorbenen; 5. Sei, heiliges Kreuz, gegrüsst; 6. Lauretanische Litanei. Zweite Auflage. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung 1908. Berlin-Karlsruhe-München-Strassburg-Wien und St. Louis, Mo. Preis: 50 Pfg.

Aus unseren Tagen. Novellen von M. Herbert. Köln a. Rh., Druck und Verlag von J. P. Bachem. Preis: brosch. M. 3, geb. M. 4.50.

Magna peccatrix. Roman aus der Zeit Christi von Anna Freiin von Krane. Köln a. Rh., Verlag und Druck von J. P. Bachem. Preis: M. 5, geb. M. 6.

Das Buch der Psalmen nebst den in den kirchlichen Tageszeiten gebräuchlichen Lobgesängen aus den Propheten und Evangelisten. Nach der Vulgata für das deutsche Volk bearbeitet und mit kurzen Erklärungen versehen von Dr. P. Beda Grundl, O. S. B. Mit Genehmigung und Erlaubnis der Ordensobern. Augsburg 1908. Literarisches Institut Dr. M. Huttler (Michael Seitz).

Christ wach auf! Christentum oder modernes Heidentum, welches wird in unserem Vaterlande siegen? und weshalb ist es heute so schwer, das praktische Leben mit den Geboten des Christentums in Einklang zu bringen? Allen Christen, besonders der hochw. Geistlichkeit, den Lehrern, Gewerbetreibenden und Sozialpolitikern zur Erwägung dargeboten. Von P. Jos. Tillmanns, S. D. Ch., Lektor der Theologie. Druck und Verlag der Gesellschaft der göttlichen Liebe, Maria-Martenthal bei Kaisersesch. (Rheinland) 1905. Preis: 70 Pfg., bei fr. Zusendung 10 Pfg. mehr. Bei Abnahme von 2 und mehreren Exemplaren geschieht die Zusendung franko. 10 Exemplare à 60 Pfg., 20 Exemplare à 55 Pfg., 100 Exemplare à 40 Pfg. Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Der Modernismus nach der Enzyklika Sr. H. Papst Pius X. Pascendi dominici gregis, von P. J. B. Lemius, Obl. M. J. „Wir müssen vor der ganzen Kirche diesen Männern die Maske abnehmen und zeigen, wie dieselben tatsächlich aussehen." Pius X. Nach dem Original übertragen von P. Nic. Stehle, Obl. M. J. Mit kirchlicher Druckgenehmigung und Empfehlung. Regensburg 1908. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei A.-G. München-Regensburg.

Der Münchener katechetische Kurs 1907. Ausgeführter Bericht, im Auftrage des Kurskomitees herausgegeben von Dr. Joseph Göttler, Privatdozent an der Kgl. Universität München. Mit bischöfl. Approbation. Kempten und München 1908, Verlag der Jos. Köselschen Buchhandlung. Preis: brosch. M. 4.50, geb. M. 5.50.

Die Auferstehung Christi. Die neueste Hypothese zur Erklärung derselben in kritischer Beleuchtung. Von Dr. P. Joh. Bapt. Egger, O. S. B. (Separat-Abdruck aus „Schweiz. Rundschau" 1906—07, Heft 3.)

Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde. Band III, Heft 1 und 2. Im Auftrage der Oesterreichischen Leo-Gesellschaft. Mit Unterstützung der deutschen Görres-Gesellschaft herausgegeben unter Mitarbeit zahlreicher Missionäre von P. W. Schmidt, S. V. D. Druck und Verlag der Mechitharisten-Buchdruckerei in Wien VII. Preis: Fr. 18 per Jahrgang 1907.

Die christliche Frau. Zeitschrift für höhere weibliche Bildung und christliche Frauentätigkeit in Familie und Gesellschaft. Zugleich Organ für die kathol. Frauenbewegung. VI. Jahrgang. Heft 6. März 1908. Herausgegeben vom Vorstande des Charitasverbandes zu Freiburg i. Br. Erscheint monatlich. Preis: M. 4 jährlich.

Kirchengeschichte in Quellen und Texten. I. Teil. Altertum und Mittelalter. In deutscher Uebersetzung herausgegeben von Dr. theol. Gregor Schwamborn, Oberlehrer und Religionslehrer am königl. Gymnasium zu Neuss. Motto: Aus der Geschichte erst werden wir lernen, einen Wert auf die Güter zu legen, denen Gewohnheit und unangefochtener Besitz so gern unsere Dankbarkeit rauben. Schiller, Was heisst und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? Neuss a. Rh., Verlag von Ludwig Rutz. Preis: kart. M. 1.80.

Am Morgen des Lebens. Erwägungen und Betrachtungen, insbesondere für studierende katholische Jünglinge. Von Herbert Lucas, S. J. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Englischen übertragen von A. Hofmann. Freiburg i. Br. 1908, Herdersche Verlagshandlung. Preis: M. 2, geb. in Leinwand M. 2.80.

Katholische Elementarkatechesen. Von Dr. Theodor Dreher, Domkapitular an der Metropolitankirche zu Freiburg. Erster Teil Die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Fünfte Auflage. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. Br. 1908, Herdersche Verlagshandlung. Preis: M. 1.60, geb. M. 1.90.

Theologische Zeitfragen. Von Christian Pesch, S. J. Vierte Folge: Glaube, Dogmen und geschichtliche Tatsachen. Eine Untersuchung über den Modernismus. Freiburg i. Br. 1908, Herdersche Verlagshandlung. Preis: M. 3.40.

Strassburger Theologische Studien. Herausgegeben von Dr. Albert Ehrhard und Dr. Eugen Müller, Professoren an der Universität Strassburg. IX. Band, 2. und 3. Heft: Das feierliche Gelübde als Ehehindernis in seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt von Dr. Anton Scharnagl. Freiburg i. Br. 1908, Herdersche Verlagshandlung. Preis: M. 5.60. Jedes Heft bezw. Doppelheft der „Strassburger Theolog. Studien" ist auch einzeln käuflich.

Beicht und Kommunion. Zur Vorbereitung der Kinder auf den Empfang der hl. Sakramente der Busse und des Altars. Von Hubert Gerigk, Dr. theol. et jur., Kuratus in Weisswasser O.-L. Berlin 1908, Druck und Verlag der Germania, Akt.-Ges. für Verlag und Druckerei. 168 Seiten. Preis: brosch. M. 2.40, geb. M. 3.

Der heilige Franz von Assisi. Eine Lebensbeschreibung. Von Johannes Jörgensen. Kempten und München, Verlag der Jos. Köselschen Buchhandlung 1908. Mit Illustrationen. Preis: brosch. M. 5, elegant geb. M. 6.

Graf L. N. Tolstois Leben und Werke. Seine Weltanschauung und ihre Entwicklung. Von Dr. K. J. Staub. Kempten und München 1908, Verlag der Jos. Köselschen Buchhandlung. Preis: brosch. M. 4.50, elegant geb. M. 5.50.

Anschaulichkeit im Religionsunterricht. Verwertung des Zeichnens. Von Joh. Bapt. Hartmann, Katechet und Benefiziat in München. Mit Titelbild und 54 Tafeln Kinderzeichnungen. Kempten und München 1907, Verlag der Jos. Köselschen Buchhandlung. Preis brosch. M. 2.60, geb. M. 3.20.

Hundert Höllen-Geschichten. Nach den besten Quellen gesammelt und herausgegeben von Dr. Jos. Ant. Keller, Pfarrer in Gottenheim b. Freiburg i. Br., erzbischöfl. Schulinspektor, Ritter des Ordens vom hl. Grabe. Dritte, vermehrte Auflage. Mainz 1908, Verlag von Kirchheim & Co., G. m. b. H.

Bibliothek für Prediger. Neue Folge. Dritter Band. Exempel-Lexikon für Prediger und Katecheten. Herausgegeben von P. A. Scherer, Benediktiner von Fiecht. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt von P. Johannes Bapt. Lampert, Doktor der Theologie und Kapitular desselben Stiftes, unter Mitwirkung mehrerer Mitbrüder. Dritter Band: Kreuz bis Rückfall. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung 1908. Berlin-Karlsruhe-München-Strassburg-Wien und St. Louis, Mo. Preis: M. 10, geb. M. 12.50.

Institutiones Juris Ecclesiastici quas in usum Scholarum Scripsit Jos. Laurentius, S. J. Editio altera emendata et aucta. Cum approbatione Rev. Archiep. Friburg. et Super. Ordinis. Friburgi Brisgoviae, Sumptibus Herder, Typographi editoris Pontificii. MCMVIII. Preis: M. 10.40, geb. M. 12.60.

Praelectiones Dogmaticae quas in Collegio Ditton-Hall habebat Christianus Pesch, S. J. Tomus V. De Gratia. De Lege: Divina Positiva. Editio Tertia. Cum Approbatione. Rev. Archiep. Friburg. et Super. Ordinis. Friburgi Brisgoviae Sumptibus Herder, Typographi Editoris Pontificii. MCMVIII. Preis: M. 5.60, geb. M. 7.20.

Einladung

zur öffentlichen Sitzung der S. Thomas-Akademie in Luzern, Dienstag den 30. Juni, nachmittags 2 Uhr, im grossen Saale des Priesterseminars.

Traktanden:

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
2. Referat von Hochw. Hrn. Dr. J. Schwendimann, Prof. Theol.: Der Evolutionismus auf religiösem Gebiete.

Das Komitee.

Briefkasten der Redaktion.

Eine Reihe Beiträge und Anfragenbeantwortungen in nächster Nummer.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Kirchdorf Fr. 10, Fislisbach 18.50, Birmenstorf 20, Wohlen 80, Fischingen 20, Frick 30.
2. Für Hl. Land: Frick Fr. 60.
3. Für Peterspfennig: Kirchdorf Fr. 10.
4. Für das Priesterseminar: Kirchdorf Fr. 50, Hellbühl 20, Adligenswil 5.50, Horw 25.70, Courtételle 13, Fislisbach 18.50, Müswangen 5.70, Oberbuchsiten 15, Aadorf 27, Hägendorf 72.82, Wängi 32, Zuchwil 10, Birmenstorf 12, Wohlen 80, Hasle 21, Fischingen 20, Frick 70, Saignelégier 32.45, Arbon 55.

Meminerint R. D. Parochi Collectae in Festo SS. Apostolorum Petri et Pauli faciendae, eamque praesertim hoc anno Jubilaei Pii X. Papae quam optime commendent fidelibus.

Gilt als Quittung.

Solothurn, 22. Juni 1908. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Beilage. *Das Institut erteilt gratis ausführlichere Prospekte für Ferienkurse und das Schuljahr und liefert gern zahlreiche Referenzen von ehemaligen Schülern der Anstalt aus Luzern und deren Umgebung.*

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Zu Ehren der reellen Geschäftswelt sei konstatiert, dass diese nur die echte Heublumenseife von Grolich führt.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate. 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Kirchenfenster-Spezialität.

Vom einfachsten bis zum reichsten, mit und ohne Figuren, streng religiöse Ausführung, kunstgerechte und solide Arbeit mit langjähriger Garantie. — Skizzen und Offerten sind Interessenten stets zur Verfügung, sowie persönliche Besprechung und Kostenvoranschläge.

Reparaturen ▫ **Glasmosaik** für Wände und Altareinsätze. etc.

Mässige Preise. Zahlreiche Referenzen. *Telephon Nr. 3818*

Emil Schäfer, Glasmaler, **Basel** (selbst Fachmann).

Die Königlich Bayerische Hofglasmalerei

F. X. Zettler, München

Weltbekanntes Kunstinstitut übernimmt Entwürfe und Ausführung
von kirchlichen und profanen

Glasgemälden

durch ihre Schweizerische Filiale in Winterthur C.

Filialleiter: **Max Meyner,** Glasmaler.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Eine brave, treue
zuverlässige Tochter
von 35 Jahren, welche in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert und einer bessern Küche vorstehen kann, **sucht Stelle** zu einem geistlichen Herrn. Offerten sub Cc 4123 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.

Soeben erschienen:

Speiser Dr. jur.

Professor des kanonischen Rechts an der Universität Freiburg (Schweiz)

Die kirchliche Form des Eheabschlusses

nach dem Dekret „Ne temere" vom 2. August 1907.

Erweiterter Abdruck
aus der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung".

Preis 60 Cts.

Die vorliegende Bearbeitung enthält auch die **neuesten** bezüglichen Bestimmungen, was bei den verschiedenen frühern Ausgaben nicht möglich war; überdies berücksichtigt sie die besondern einschlägigen Verhältnisse der schweizerischen Diözesen.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung!

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen
(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre **selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen**

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.
Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.
Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr *Ant. Achermann,* Stiftssigrist, *Luzern.*

GEBRUEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Vorarlberg — **FELDKIRCH** — Oesterreich
empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.
Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeisen.
Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kirche in Hagenwyl, Eggersriedt, Oensingen, Stein, Säckingen, Glattbrugg, Appenzell, Fischingen, etc. etc.

Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen.
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Kirchenparamente:

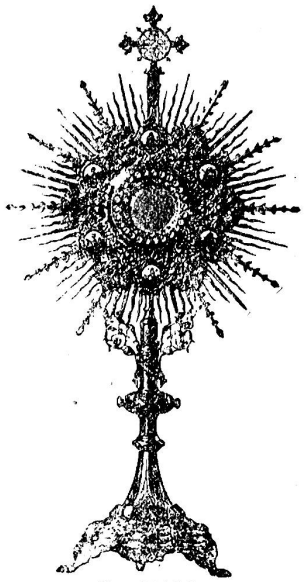
Messgewänder, Stolen, Alben, Cingulum
Birette, Chorhemden, Ministrantenröcke u. s. w.
sind in schöner Auswahl vorrätig bei
Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung
Franken-Morgartenstrasse

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in:

Kirchen-Ornamenten und Paramenten

Fahnen
Heiligen-Statuen
Kreuzweg-Stationen
Krippenfiguren
Kirchenleinen



No 50123.

Strahlenmonstranz, reich emailliert, mit Steinen, 75 cm. hoch, in Kupfer vergoldet

Fr. 310.— = Mk. 248.—

Wir sind gerne bereit, gefl. Interessenten wo immer möglich mit Auswahlsendungen, oder aber mit Photographien oder Zeichnungen zu Diensten zu sein.

Günstigste Preise!

Unsere **Sortimentsabteilung** macht höfl. auf nachbezeichnete interessante Neuigkeiten und Neuauflagen aufmerksam:

		Fr.
Baumeister K., Hin nach Rom über Padua, Loreto, Assisi	geb.	4.—
Bertrin Dr., Lourdes Hist.-krit. Darstellung der Erscheinungen &c.	geb.	3.50
Bolanden C. von, Satan an der Arbeit		1.90
Commer E., Hermann Schell und der fortschrittl. Katholizismus		10.—
Erziehungskunst der Mutter. Ein Leitfaden	geb.	—.95
Forschner C., Kanzelvorträge über den Modernismus		1.50
Freytags G., Weltatlas. 83 Karten	geb.	4.75
Fritz J., Ursachen der Reformation		—.65
Glück, Häusliches. Büchlein für Frauen und Mütter	geb.	—.95
Gutberlet K., Der Kosmos. Ursprung und Entwicklung		12.50
Hammer M., Geschichte der Philosophie		1.50
Hättenschwiller J., Oftere und tägl. hl. Kommunion		—.90
Hettinger F., Aphorismen über Predigt und Prediger		5.65
Himmel u. Erde. Unser Wissen v. d. Sternenwelt u. d. Erdball Lfg. 1 u. 2 à		1.25
Hoeber K., F. W. Weber. Leben und Dichtung.		1.50
Hoberg G., Liber Geneseos (text. hebr.-lat.)		3.15
Jörgensen J., Hl. Franziskus v. Assisi. Lebensbeschreibung	geb.	7.50
Jürgensen, Esperanto-Lehrbuch		1.55
Kaiser Isabella, Mein Herz. Gedichte		2.50
Kirchberg K., Prakt. Ratschläge für Lehrerinnen	geb.	2.25
Kunze F., Handbuch der Homiletik. Mit Predigtskizzen		5.—
Leitner M., Verlobungs- und Eheschließungsform		1.25
Lemius, Der Modernismus		1.25
Lucas H., Morgen des Lebens		2.50
Meschler M., Gesf. kleinere Schriften. Heft I. Charakterbild Jesu		1.75
Michelitsch A., Der Syllabus		—.65
Opitz H., Erlebtes und Erlauschtes, Skizzen	geb.	1.90
Pieper A., Dienstbotenfrage		—.75
Ponte de L., Meditationes de praec. fidei nostrae mysteriis I/II		6.55
Rechenauer C. M., Kirchl. Reform d. Kommunionempfanges		1.15
Reinhold G., Gottesbeweise und ihre Gegner		—.65
Rost H., Katholiken im Kultur- und Wirtschaftsleben der Gegenwart		2.50
Rudolf F., Wegweiser für Priester		1.65
Schmitt J., Psalm 118. Betrachtungen d. Allerheiligsten		3.—
Schott A., Gottestal. Roman		6.25
Seitz J., Verehrung des hl. Josef in geschichtl. Entwicklung		9.40
Stieglitz H., Sonntagsevangelien		3.—
Stolz Alban, Nachtgebet meines Lebens		3.—
Zeller, Deutsche Sprache und dtsch. Leben	geb.	3.—

Ansichtssendungen auf Verlangen gerne zu Diensten.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

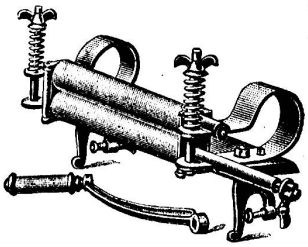
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Um meine Waschmaschinen à 21 Franken

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben **zu obigem billigen Preise ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monate!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen aus allen Ländern Europas! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an:

PAUL ALFRED GOEBEL in BASEL

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! Bei Bestellung bitte stets nächste Bahnstation angeben!



Ia. Wringmaschinen, sogenannte Heisswringer, d. Beste, Solideste und Feinste, was es gibt, versende zu nur Fr. 25 à Stück, und zwar nicht unter Nachnahme, sondern gegen 3 Monat Kredit! **Paul Alfred Goebel, Basel.**

Altargemälde repariert und frischt auf bei sorgfältiger und billiger Bedienung

J. Kistner, Frauenfeld.

Verkaufe zu bescheidenem Preise für Kirche oder Kapelle ein Altarbild „Christus am Kreuz".

Gläserne Messkännchen

mit und ohne Platten liefert Anton Achermann, Stiftssakristan, Luzern.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Zu kaufen gesucht

Kaufe stets zu annehmbaren Preisen *alte* gute Fragmente (Bruchstücke) von gemalten Glasscheiben verschied. Genres. — Offerten unter Chiffre Tc 3484 Z an Haasenstein & Vogler, Zürich.

Messpulte

hübsche, massiv, Eichenholz mit Schnitzerei, sind vorrätig à 11, 13, 19 Fr. bei

Räber & Cie., Luzern.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko. z. Fr. 3.— b. Fr. 8.— empfiehlt

Anton Achermann, Stiftssakristan, Luzern.

Werkstätte

für kirchl. Gefässe u. Geräte

Neuanfertigung, Renovation

Mässige Preise * Garantie

Feuer-Vergoldung und -Versilberung

Adolf Bick, Silberarbeiter
Wil, St. Gallen. (H 2379 C)

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingericht. Atelier Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Gute Reise!

Wer eine grössere Reise unternehmen will, verlange gratis und franko unsern

Reisebücher-Katalog

Räber & Cie., Luzern.

Verlangen Sie gratis illustrierte Kataloge über

Harmoniums

in allen Preislagen.

Vorzügliche Schul- und Hausinstrumente

schon von

Fr. 55 an.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

Ältestes Spezialgeschäft der Schweiz

Hug & Co., Zürich und Filialen